Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 6. Leipzig, 14. März 1913. XXXIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königstrasse 13.

A. Schlatter als Dogmatiker.

II.

Die Beurteilung des Inhalts des Schlatterschen Dogmas führt uns zum zweiten und dritten Teil desselben, wenigstens der Hauptsache nach. Man wird es nun einer liberal gerichteten Kritik nachfühlen können, wenn sie angesichts des Uebergangs vom ersten zum zweiten Teil von einer „grossen Enttäuschung“ redet (Christl. Welt Nr. 17 1912 Sp. 397). Denn es scheint tatsächlich eine Kluft zwischen der „Anthropologie“ und der „Christologie“ vorzuliegen, wie sie tiefer kaum gedacht werden kann. Den Rationalismus des ersten Teils löst nunmehr ein strenggläubiger Supranaturalismus ab. Trotzdem kann man jene Kritik Wernles von dem Vorurteil nicht freisprechen, dass sie der Selbständigkeit und Originalität, die im ersten Teile bereitwilligst zugegeben wird, nicht auch hier gesehen hat, offenbar aus grundsätzlicher Scheu vor allem „Supranaturalen“. Richtig aber bleibt dennoch, dass diese beiden Teile nicht zusammenstimmen wollen. Denn von der dort herrschenden Methode führt in Wahrheit kein Weg zu der Christusgestalt, die vom ersten Blatte des zweiten Teiles an das ganze „Dogma“ beherrscht.

Es ist eine grosszügige und geistvolle Schilderung, die wir von Schlatter über das innerste Wesen des Christus empfangen. Sie geht ohne Umschweif gleich auf die Hauptsache los, auf das königliche Amt, um sich von da aus mit den rationalen Theorien alter und neuer Zeit, orthodoxer und liberaler Observanz, über Christus auseinanderzusetzen. Jesus der Herr, mein Herr — in diesem Urteil liegt die ganze Bedeutung Christi eingeschlossen. Darin gipfelt seine Gottessohnschaft, seine „Ewigkeit“, darin besteht der Ertrag seines Werkes, in seinem Kreuz und in seiner Auferstehung. Wie man in diesen tief durchdachten und von rein sittlich-religiösen Kategorien beherrschten Gedanken, die sich ausdrücklich von den alten überlebten Konstruktionen entfernen, „nur Deduktionen des Amtes aus dem Christustitel und Versöhnungstheorien, aus den Gedanken des Paulus und Johannes herausgesponnen“, und gar keine „Anschauung“ erblicken kann, ist schwer zu verstehen. Schlatter setzt sich selbst in seinem 17. Briefe eindrucksvoll und überzeugend mit solchen Kritikern auseinander. Gewiss, es sind Gedanken, die er an Jesus heranbringt, und es ist nicht die einfache Anschauung des geschichtlich Gegebenen, aber es sind doch Gedanken, die für sittlich und religiös empfindende Menschen etwas Elementares haben. Aber eben deshalb ist es nun auch doch keine blosse „Wahrnehmung“, die ein jeder, der sinnlich wahrnehmen kann, hier auch erblickt, sondern es sind, wie Schlatter an anderer Stelle selbst sagt, „Glaubensgedanken“ (S. 358), in denen uns „seine — sc. Christi — lebendige Kraft berührt“ (S. 314).

Hier ist, wenn der Terminus beibehalten werden soll, eine Wahrnehmung, die durchaus auf derselben Linie liegt, wie die in der Soteriologie vorliegende, also im dritten Teil. Der Geist bezeugt uns den Christus, und er bezeugt ihn in unserem inwendigen Leben (S. 367). Durch den Geist entsteht Glaube, entsteht die Erkenntnis Christi. Es handelt sich also zweifellos um Aussagen des christlichen Bewusstseins. Das bestätigt Schlatter selbst (Br. S. 66). Wenn er daneben auf die Wahrnehmung Wert legt als etwas ausser uns Wirklichem, so wird ihm das niemand bestreiten, auch Frank nicht, dem er doch wohl nicht ganz gerecht geworden ist (Br. S. 64). Jedenfalls aus Wahrnehmung allein erhalten wir dies Christusbild gewiss nicht. Es wird doch eher gewonnen im Gegensatz zur Methode, nämlich aus der unvergleichlichen Eigenart des Stoffes selbst. Seine Eigentümlichkeit ist sein Beweis. Schlatter ist auf dem besten Wege dahin, wenn er vom Christustitel ausgeht, dessen Unerfindbarkeit und religiöse Eigenart ihm seinen geschichtlichen Charakter sichert. So betrachtet steht der kritisch verfahrende Dogmatiker über dem unfruchtbaren Streit von „subjektiv und objektiv“, in dem Schlatter vermöge seiner „Wahrnehmung“ selbstverständlich mitten drin steht. Hier aber hat ihn der Stoff selbst erfasst und herausgehoben aus einer gekünstelten Fragestellung.

Dasselbe Bild ergibt sich in höchst interessanter Modifikation noch nach einem anderen Gesichtspunkte.

Für den Inhalt des Schlatterschen Dogmas ist äusserst kennzeichnend die Verwertung der „Geschichte“. An zwei Punkten ist sie entscheidend für den Inhalt, nämlich bei der Lehre von der Universalität der Sünde und bei der Lehre von der Universalität des Heils kraft der Gnadenmittel. „Unser Ich ist nicht Herr der Welt, sondern bekommt durch die Geschichte seinen Inhalt, seine Motive, den Grund seiner richtigen und

erfüllbaren Begehrungen“ (Br. S. 58). „Wie der einzelne durch den Erbgang seine Beschaffenheit bekommt, so auch die Sozietäten . . .“ (S. 87). Die Geschichte gleicht einem Naturprozess, indes erhebt sie sich darüber durch die eigentümliche Innerlichkeit, in der die Freiheit der Persönlichkeit wurzelt (S. 88). Darum entsteht in der Geschichte Neues, doch ist dies andererseits sehr gering. In Wirklichkeit zeigt die Universalität des Bösen die ganze Macht der Geschichte über uns. Die beiden Begriffe Welt und Fleisch sind dafür bezeichnend (S. 272 f.). „Auch das freieste Sündigen ist die Tat dessen, der vor seinem eigenen Entscheid das Verwerfliche schon in sich trug und in seiner freien Bewegung die Richtung verfolgt, die er schon in sich hat“ (S. 275). Schlatter scheidet sich ausdrücklich hier von Zwingli (Anm. S. 145) und will die Erbsünde als eine „vollständige Verurteilung“ verstehen. Dennoch möchte er sich ein winziges Mass von Selbstbestimmung retten. Er meint deshalb, dass die Erbsünde unsere Schuld doch schliesslich nur „vermindere“, nicht aufhebe, und redet von einem „unsäglich kleinen Mass der uns erreichbaren Religion, der Kümmerlichkeit unseres inwendigen Lebens, sofern es sich aufwärts hebt, als einem ererbten Menschenlos mit unserer Geburt gesetzt“ (S. 276). Analog macht sich dann aber auch die Abhängigkeit von der Geschichte zu unserem Heil geltend. „Durch die Sendung des Geistes wird Gottes Gnade, die uns zu ihm beruft und mit ihm eint, der Geschichte eingepflanzt. . . Dadurch dass Gott der Geber des Geistes ist, erfüllt er unsere Zeit und Geschichte mit seiner Gabe“ (S. 367). Auch hier ist es nicht ein blosser Kausalvorgang, sondern es ist Innenleben, Heiliger Geist (S. 370). Gnadengaben und Gnadenmittel stehen im innigsten Kontakt mit der Geschichte.

Schlatter ist sich durchaus klar, dass dieser Begriff von geschichtlichem Zusammenhang ein religiöser ist. Eine Geschichte im atheistischen Sinne kann hier nur Verwirrung anrichten (S. 369/70). Darum ist es auch der Gottesgedanke, der den Schuldbegriff trägt, den die reine geschichtliche Abhängigkeit aufzuheben scheint (S. 273 f.). Damit wird also auch dieser Geschichtsbegriff der blossen „Wahrnehmung“ entzogen und zum „Glaubensgedanken“ und mit ihm alle die Begriffe der Sünde, Schuld, Gnade, Heiligung usw. Das sind alles einander bedingende religiöse Begriffe, wie denn auch Schlatter selbst gesteht: „Zur Sündenlehre gehört die Lehre von der göttlichen Gnade, damit wir eine Theologie bekommen, und es ist nicht Zufall, dass wir den Satz von der Sünde des einen, durch den die vielen schuldig geworden sind, erst lesen, nachdem der andere daneben gestellt werden konnte, dass durch die Gerechtigkeit des einen die vielen gerecht geworden sind“ (S. 277). Der Satz ist in vieler Hinsicht bedeutsam, er zeigt uns den rein religiösen Geschichtsbegriff, der ganz biblisch gedacht ist, also einen Zusammenhang auf Grundlage des Glaubens, keinen rein natürlichen. Es wäre nun wichtig gewesen, wenn sich Schlatter in seiner Christologie auch mit dem paulinischen Gedanken vom zweiten Adam auseinandergesetzt hätte; leider fehlt diese Beziehung. Jedenfalls würde sie ihn genötigt haben, seinen Geschichtsbegriff noch deutlicher zu bestimmen. Vielleicht hätte er dann selbst erkannt, dass er sich mit ihm über alle Wahrnehmung erhebt in ein Reich reiner Glaubensgedanken. Denn sowohl der erste wie der zweite Adam entzieht sich aller Wahrnehmung; vom ersten hat Schlatter es auch freiwillig zugegeben (S. 279). Beherrscht aber der religiöse Geschichtsgedanke das „Dogma“, dann beherrscht es auch ein reiner Glaubenssatz, und dann ist das ganze Dogma in seinen beiden

Hauptteilen eine Theologie nicht der Wahrnehmung, die auf derselben Linie läge wie die rationalen Sätze der Anthropologie, sondern eine Theologie des christlich frommen Bewusstseins, die es selbstverständlich nicht ausschliesst, dass wir es auch mit transsubjektiven Tatsachen zu tun haben. Vielmehr ist solches die grundlegende Voraussetzung.

Unsere Ablehnung der Methode geht also parallel der Zustimmung zu dem in Gegensatz zu ihr gewonnenen Inhalt des Dogmas. Wo hingegen die Methode tatsächlich den Inhalt gestaltet, da sind wir wiederum auch inhaltlich zum Protest genötigt. Das gilt besonders von zwei Punkten der Anthropologie, in der Lehre von der Liebe und von der Sünde. Schlatter sucht von der einfachen natürlichen Selbstbesinnung aus, die weiter keine Voraussetzungen hat als die physiologischen und psychologischen Bedingungen des Daseins, zu solchen Sätzen zu kommen, die direkt auf den Christus des zweiten Teils hinleiten. In „das eine Ich ist eine unendliche Reihe von Empfindungen, Vorstellungen und Begehrungen hineingesetzt“ (S. 26). Von hier geht er aus und konstruiert die Normen für das psychische Leben nach allen drei Seiten, des Gefühls, des Verstandes und des Wollens. Dazu tritt die „Sozietät“. Ihre Vollkommenheit ist mit dem Begriff der Liebe gegeben. „Durch die Liebe erhalten die auf Gemeinschaft zielenden Gefühle ihre Vollendung“ (S. 203). Graduell besser noch als die Rechtsnorm realisiert sie die Stiftung der Gemeinschaft. Das erinnert lebhaft an A. Ritschls Definition. Auf den Einwand, dass hier doch am Ende Phantasterei vorliege, erwidert nun Schlatter: „Diese Polemik ist verständlich, solange die Liebe einzig dem Menschen gilt, solange der Gottesgedanke fehlt.“ Der Nächste aber habe einen Anteil an Gott, und dies mache ihn für uns zum Gegenstand der Liebe. Mir ist zwar auch diese Definition noch viel zu unbestimmt, aber sie zeigt doch bereits deutlich wiederum das Versagen der Methode und verrät, dass selbst die Anthropologie nicht auskommt, ohne „Vater, Sohn und Geist“ zu Hilfe zu nehmen (S. 206). Also nicht irgend eine verschwommene Gottesvorstellung reicht aus, um die Liebe verständlich zu machen, sondern der christliche Gottesgedanke ist in vollem Umfange erforderlich. Hat hier Schlatter einen verhängnisvollen Fehler schnell korrigiert, so bleibt er hartnäckiger hängen an einem analogen Fehler in der Definition der Sünde und Schuld. Hier stehen wir vor dem wundesten Punkte des „Dogmas“, vor seiner weitesten Entfernung von den Reformatoren und vor seiner grössten Annäherung an den modernen Idealismus. Daher denn auch Wernle diese Lehre freudig begrüsst. Schlatter bekennt kurz, dass keineswegs nichts denn Böses oder Sündhaftes im Menschen wirksam sei, sondern „auch Gutes“. Auch Jesus habe so geurteilt, und selbst Paulus stehe ähnlich (S. 243). Anders freilich die Reformatoren, besonders Luther und das „Luthertum“, das auch sonst in dem Dogma merkwürdig einseitig beurteilt wird (vgl. Anm. S. 94). Wir hätten nach Schlatter von einem „gemischten Zustand“ zu sprechen; es streiten die „richtigen Begehrungen“ mit den „verwerflichen“, ebenso wie unser Denken teils Richtiges, teils Falsches erzeugt (S. 245). Dieser gemischte Zustand gründet sich auf unseren freien Willen, durch den die Tat unser eigen wird. „Mit dem Urteil Schuld sprechen wir dagegen unseren eigenen freien Anteil an der sündlichen Handlung aus“ (S. 253). Geht diese Freiheit verloren, so geht auch die Schuld verloren.

Wie kommt Schlatter zu solchen Sätzen? Eins ist sicher, Glaubensgedanken sind das nicht, sondern allerdings rationale,

unmittelbar einleuchtende Erwägungen, sagen wir Wahrnehmungen. Schlatter korrigiert zwar auch diese Thesen nachher reichlich, wie wir bereits gesehen haben, besonders dann, wenn er trotz geschichtlicher Abhängigkeit beim „Erbgang“ von Schuld reden will, einfach, weil hier eine religiöse Selbstbeurteilung vorliegt. Nur dass Schlatter offenbar diese Selbstkorrektur entgangen ist. Bei der Liebe folgt sie wenigstens unmittelbar, aber sie lässt doch auch die vorhergegangenen Sätze stehen.

An keinem Punkte springt die Verwandtschaft mit der Theorie der Schule Ritschls so in die Augen als hier. Nicht als wäre Schlatter abhängig von ihm, aber doch so, dass er mit ihr abhängig ist von einer gemeinsamen Geistesrichtung der Gegenwart, die wir den Idealismus nennen. Aus dem Neuen Testament stammen diese Gedanken nicht, unter keinen Umständen; das sage ich, obwohl ich kein „Neutestamentler“ bin. Sie stehen mit dem supranaturalen Grundcharakter des Neuen Testaments in vollstem Widerspruch, so gewiss sie mit demselben Charakter des Schlatterschen Dogmas, wie nachgewiesen, unvereinbar sind.

Aber wenn man von rein psychologischer Basis aus, wie Schlatter gemeinsam mit Ritschl tut, an die Dogmatik herantritt, dann sind solche Verirrungen unvermeidlich. Zwar ist Schlatters Psychologie eine andere als die Ritschls; es ist ein temperamentvoller Unterschied zwischen beiden. Seine „menschliche Person“ sieht etwas anders aus als die Ritschlsche „Persönlichkeit“, die sich „wider die Natur“ behauptet. Das hat Schlatter nicht nötig; er lebt in innigster Gemeinschaft mit Natur und Geschichte und sieht und sucht überall seines Gottes Walten. Aber — Psychologe ist dieser „Wahrnehmungstheolog“ oder „Empirist“ (Br. S. 85) schliesslich nicht weniger als der von ihm weit geflohene „Werturteilstheolog“ (Br. S. 57/58). „Der erste Gegenstand der Erfahrung sind wir selbst“, und wir „nehmen zuerst Subjektives und Objektives wahr“. Genau so stellt sich auch Ritschl die Basis der Dogmatik vor, nur dass er nun gegen das Objekt den „Wert“ des Subjekts aufrecht erhält, während Schlatter die „Einheit“ von vornherein in sich trägt und damit das Gottesbewusstsein. Aber so kommt auch Schlatter zur „Freiheit“ des Subjekts, zur „Beweglichkeit“ gegenüber dem „Naturmechanismus“ zur „Schuld“. Ein Glück nur, dass ihn das Neue Testament hielt und dass er dies ausgelegt hat, b e v o r er sein Dogma schrieb! Bei Ritschl war's umgekehrt; dessen zweiter Band war noch nicht fertig, als der erste und dritte fertig im Kopfe waren!

Der verdienstvolle neutestamentliche Theologe hat uns also eine Dogmatik geschenkt, an der sicherlich — was er selbst wohl am wenigsten bestreiten wird — der neutestamentliche Gehalt das Beste ist. Das Eigene, das in der Methode zunächst besteht, kann ich aber nicht mir aneignen; ich finde dieses in keiner Kongruenz zum Inhalt des Dogmas stehend, abgesehen davon, dass ich den systematischen Zusammenhang dadurch nicht gewährleistet finde. Aber Schlatters Dogma enthält nun doch ausser dieser Methode so viel eigenes, und zwar einen wertvollen Reichtum an Gesichtspunkten, Gedanken, Beobachtungen, dass ich mit ungeteiltem Herzen ihm für seine Gabe zu danken mich genötigt fühle.

Prof. D. Dunkmann-Greifswald.

Haller, Lic. Max (Privatdoz., Pfarrer [Bern]), **Der Ausgang der Prophetie.** (Religionsgeschichtl. Volksb. II. Reihe, 12. Heft.) Tübingen 1912, Mohr (52 S. 8). 50 Pf.

Haller gliedert seine Skizze in drei Kapitel: Die Prophetie im Exil, Die Prophetie der Restaurationszeit, Die Prophetie unter dem Gesetz. Im ersten handelt er von Ezechiel, Jes. 13, 21 und Dtjes., im zweiten von Hagg., Sach., Trtjes., Mal., im dritten von Obadja und Verw., Hab., Joel, Dtsach., Trtsach., Jes. 24 bis 27, Jona. Das Heft ist gut und interessant geschrieben und enthält neben Bekanntem auch feine selbständige Bemerkungen des Verf.s, dem es darauf ankommt, die einzelnen literarischen Denkmäler in die Zusammenhänge einer Entwickelung hineinzustellen. — Ezechiel hat nach des Verf.s Wort „das Judentum recht eigentlich geschaffen“; das ist übertrieben, und die sich daran anschliessende Beurteilung der Bedeutung Ezechiels sagt teils zu viel, teils zu wenig von ihm aus, und mit dem schön klingenden Satze: „Es hat keinen grösseren Juden gegeben als Ezechiel, aber der kleinste der vorexilischen Propheten ist als religiöser Genius grösser als er“, wird man der religiösen Persönlichkeit Ezechiels keineswegs gerecht. Fein und beachtenswert sind Hallers Ausführungen über den Gottesknecht des Deuterojesaja. Maleachis Stil erklärt sich Haller als aus der Wechselrede des katechesierenden Priesters mit seiner Zuhörerschaft entstanden, woraus hervorgeht, dass auch die Propheten dieser späten Zeit vor allem Redner und erst in zweiter Linie Schriftsteller waren. Das Büchlein des Habakuk sieht Haller mit B. Duhm als einheitliches Werk eines Dichters aus dem Zeitalter Alexanders an. Joel steht nach Haller auf dem Boden der spätjüdischen Kultusfrömmigkeit; wissen wir wirklich, dass diese Kultusfrömmigkeit Joels erst spätjüdisch sein muss? Das Buch des Jona findet Haller, wenn man hinter Ninive Jerusalem sieht, aus der Zeit Jeremias und ihren Verhältnissen leicht verständlich; denn die Tendenz des Buches ist nicht sowohl fremdenfreundlich als gerichtsfeindlich. — Die Literaturangaben am Schluss sind von der üblichen Einseitigkeit. Und wenn als Uebersetzungen nebeneinander genannt werden: die Heilige Schrift des Alten Testaments von Kautzsch und die Uebersetzung der zwölf Propheten von Duhm, so ist das irreführend und unvollständig; denn in der letzten Auflage des von Kautzsch herausgegebenen Bibelwerkes sind der Uebersetzung durch die einzelnen Verfasser bei aller Kürze zum Teil recht gründliche Kommentare beigegeben, von denen manche, wie z. B. Rothsteins Bearbeitung des Ezechiel, zu den besten „gelehrten“ Kommentaren gehören, die wir besitzen.

J. Herrmann-Breslau.

Deckert, Achim, **Urchristliche Briefe an die Gegenwart.** Eine freie Wiedergabe der Briefe des Neuen Testaments. Leipzig 1912, Hinrichs (X, 203 S. 8). 2 Mk.

Die Schrift will eine „freie Wiedergabe“ der Briefe des Neuen Testaments sein. Der Verf. will die Hindernisse beseitigen helfen, die es auch unter den Gebildeten immer weniger zum Bibellesen kommen lassen. Das liegt seines Erachtens nicht nur an den Uebersetzungen, die wir haben, sondern am Grundtext selbst. Dieser ist für unser Denken vielfach zu fremdartig geworden. Darum sollen die Briefe ihrer rein zeitgeschichtlichen Bestandteile entkleidet und in unsere Sprach- und Denkform übertragen werden. Als Hauptgrundsätze des Buches stellt der Verf. darum auf: Treue in der Bewahrung des biblischen Gehalts, Freiheit in der Gestaltung seiner Form. Dement-

sprechend lässt er für unsere Zeit unfruchtbare Partien aus. Nachrichten über die Verhältnisse der Gemeinden und die uns fremden Personennamen werden weggelassen. Es werden Gedankengruppen umgestellt und ähnliche zusammengestellt, auch Parallelbriefe ineinander gearbeitet. Damalige Fragen werden auf entsprechende heutige übertragen (Götzenopferfleisch: sittlich indifferente Dinge). Dogmatisch umstrittene Stellen (Phil. 2) werden „gemildert" und ins Praktisch-religiöse gewendet. Eine Uebersicht des Gedankengangs wird jeweils angefügt. — Die Ausführung gibt die biblischen Gedanken richtig wieder. Freilich wird die Freiheit oft als eine willkürliche Abweichung empfunden, so besonders bei sprichwörtlich gewordenen Versen (z. B. Röm. 12, 12; Eph. 4, 26; Kol. 4, 2! 1 Tim. 6, 10!). Der Sinn ist gelegentlich umgebogen (1 Thess. 5, 1; 1 Kor. 12, 7 u. a.). Weitschweifigkeiten vermindern viel Plastik: Kol. 3, 15; 4, 6! Der Satzbau ist wohltuend vereinfacht (doch S. 67 f.!). Der Leser freut sich überall, wo die Treue die Freiheit überwiegt.

Fr. Hauck-München.

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Achte Aufl., herausgegeben von Paul Herre. Leipzig 1912, K. F. Köhler (XX, 1290 S. gr. 8). 28 Mk.

Nach sechsjähriger Frist ist wieder eine neue Auflage des Dahlmann-Waitz erschienen. Herausgeber und Verleger haben gewechselt. So ist es nicht verwunderlich, dass trotz äusserer Aehnlichkeit das Werk in den neuen Händen sich gründlich verändert hat. Nicht nur, dass das Format ein wenig, der Umfang um 270 S. zugenommen hat. 3000 Nummern sind neu hinzugekommen. In Wirklichkeit beträgt der Zuwachs aber beträchtlich mehr, denn auch die Zahl der unter den einzelnen Nummern verzeichneten Büchertitel ist vielfach vermehrt worden. So umfasste z. B. Nr. 5988 der 7. Auflage sieben Titel, die entsprechende Nr. 7927 der neuen Auflage enthält dagegen zwölf Titel. Dass trotzdem der Umfang des Bandes nicht noch mehr gewachsen ist, konnte nur durch stärkere Verwendung des Petitsatzes erreicht werden, der überdies noch um einen Grad kleiner gewählt wurde, ohne deshalb an Deutlichkeit zu verlieren.

Wichtiger als diese Aeusserlichkeiten ist die durchgreifende Umgestaltung, die die Anordnung des Werkes, namentlich im allgemeinen Teil, erfahren. Um es gleich vorweg zu nehmen: das Werk hat an Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit ganz bedeutend gewonnen. Das ist erreicht worden, weil die ganze Organisation des Unternehmens auf eine neue Basis gestellt wurde. Während die vorige Auflage vom Herausgeber nur mit Hilfe von vier Mitarbeitern besorgt wurde, hat Herre den Stoff auf 42 Bearbeiter verteilen können. Es ist ihm gelungen, für die einzelnen Gebiete die angesehensten Spezialforscher zu gewinnen. So hat, um nur die Teile hervorzuheben, die für die Leser dieses Blattes am meisten in Betracht kommen, Hauck die Kirchengeschichte des früheren, Bliemetzrieder die des späteren Mittelalters bearbeitet. In den Abschnitt „Reformation" haben sich Bess und Brandi (politische Verhältnisse) geteilt. Die Abschnitte „Religion und Kirche" der neueren und neuesten Zeit rühren von Mirbt her. Ueberall macht sich die grössere Sachkenntnis der Bearbeiter angenehm bemerkbar. Die Anwendung der verschiedenen Satzarten entspricht jetzt erst wirklich der Wichtigkeit der angeführten Schriften, wenn auch eine gewisse Subjektivität in dieser Beziehung unvermeidbar ist. Im allgemeinen ist der Petitsatz, wohl in Rücksicht auf

die Raumersparnis, etwas zu reichlich angewandt worden. Eine wesentliche Verbesserung ist dagegen die häufigere Erwähnung von Zeitschriftenaufsätzen sowie die Hinzufügung kurzer Bemerkungen bei grossen Sammelwerken. Vor allem aber ist durch eine ganz veränderte Anordnung der allgemeine Teil jetzt erst wirklich brauchbar geworden. Ganz neu hinzugekommen sind in der Abteilung „Hilfswissenschaften" die Abschnitte Methodologie (von Bernheim) und Bibliothekskunde (von Brandi).

Absolute Vollständigkeit ist naturgemäss auch diesmal nicht erreicht worden und wird wohl stets ein unerfülltes Ideal bleiben. Einige Desiderata, die mir beim Durchblättern auffielen, seien hier verzeichnet: Unter den Handschriftenkatalogen ist auf Seite 32 nachzutragen: A. Barack, Die Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen. — Unter Nr. 748 ist hinzuzufügen: Ellwanger Geschichtsblätter (seit 1910). — Nr. 2825 ist inzwischen vollständig erschienen in den Vorreformationsgeschichtlichen Forschungen, herausgegeben von Finke, Bd. VII. — S. 174 fehlt unter den Zeitschriften die Zisterzienserchronik, herausgegeben von den Zisterziensern in der Mehrerau. — Besonders auffallende Ungleichheiten bestehen in der Behandlung der Lokalgeschichte. Ich vermisse z. B. die Geschichte des Bistums Strassburg von Glöckler, die doch mindestens soviel Anspruch auf Erwähnung hat wie Gatrios Geschichte der Abtei Murbach (Nr. 1560); ganz zu schweigen von einer Anzahl deutscher und französischer Spezialuntersuchungen zur elsässischen Kirchengeschichte, die ich vergeblich gesucht habe. Es wäre wohl zu wünschen, dass in dieser Beziehung bei der nächsten Auflage grössere Einheitlichkeit geschaffen würde.

Ausstellungen dieser Art sind bei einem solchen Werke unvermeidlich. Ich betone aber nochmals den grossen Fortschritt, den diese Auflage den früheren gegenüber bedeutet. Die Spezialisierung der Wissenschaft, die in der Geschichte des Dahlmann-Waitz einen lehrreichen Ausdruck findet, wird wohl in künftigen Auflagen eine noch weitergehende Arbeitsteilung zur Folge haben.

Das Register hat Zachmann hergestellt. Ich habe nur ein Versehen bemerkt: A. E. Berger, Luther steht unter Nr. 7514 (statt 7414).

Gerhard Bonwetsch-Berlin-Steglitz.

Herre, Dr. Paul (a. o. Prof. an d. Universität Leipzig), Deutsche Kultur des Mittelalters in Bild und Wort. Mit 245 schwarzen Abbildungen auf 112 Tafeln und 1 farbigen Titelbild. (Aus „Wissenschaft und Bildung". Band 100/101.) Leipzig 1912, Quelle & Meyer (X, 112 Tafeln, 82 S. gr. 8). Geb. 2. 50.

Die Bilder, die als „Körper" des Buches angesehen sein wollen, sollen möglichst vielseitig die genannte Kultur veranschaulichen. Der Verf. hat sich dabei bemüht, recht viel unbekannte Dinge wiederzugeben, Bilder, die man nicht in jedem Handbuch findet. Das ist dankenswert. Freilich vermisst man deswegen auch wieder so manches, das doch vielleicht nicht fehlen durfte; vor allem ist die Malerei und Plastik (auch im Urteil der Erläuterungen) zu schlecht weggekommen. — Nur deutsche Verhältnisse sind berücksichtigt, einschliesslich Oesterreichs (um so weniger durfte der Erstling der deutschen Literatur, Wulfila, mit dem lateinisch-griechischen Namen Ulfila bezeichnet werden!). Ausführliche Quellennachweise führen den Interessierten weiter. Und so wird denn in den 112 sorgfältig

reproduzierten Bildertafeln von den Zeiten der Völkerwanderung bis an die Schwelle der Reformation eine wechselvolle Fülle von Kulturzeugnissen vorgeführt, die übrigens in der lehrreichsten Weise zeigen, wie eine „Jenseitigkeitsstimmung“ doch auch vielseitige Kulturwerte von hohem, ja höchstem Preise schaffen kann. Staat und Kirche, Gericht und Heer, Schule und Haus, Wissenschaft und Kunst, Verkehr und Technik, Frömmigkeit und Aberglaube, Schrift- und Buchwesen, zuletzt die einzelnen Stände — das ganze reiche deutsche Mittelalter breitet sich vor uns aus, trotz seiner bunten Mannigfaltigkeit in wunderbarer Einheit — und wird im Anhang durch sehr gründliche Erläuterungen weiter beleuchtet und in den breiten Fluss kulturgeschichtlicher Entwickelung eingereiht. Alles in allem ein interessantes, anregendes und zuverlässiges Buch. Auch die äussere Ausstattung ist anziehend.

Hans Preuss-Leipzig.

---

van Heuckelum, Mercedes, **Spiritualistische Strömungen an den Höfen von Aragon und Anjou während der Höhe des Armutsstreites.** (Abhandlungen zur Mittleren u. Neueren Geschichte, hrsg. von v. Below, Finke, Meinecke. Heft 38.) Berlin u. Leipzig 1912, Rotschild (91 S. gr. 8). 3 Mk.

Gattron, Dr. Adam, **Ramon Lulls Kreuzzugsideen.** (Dieselbe Sammlung. Heft 39.) Ebd. (96 S. gr. 8 mit 1 Faksim.). 3. 60.

Wieder einmal sind aus der Schule Finkes zwei Spezialuntersuchungen zur Geschichte der geistigen Bewegungen um 1300 zu verzeichnen. Beide sind bei aller durch Stoff und Ursprung gegebenen Verwandtschaft so verschiedenartig wie möglich. Während Gattron uns mit den Ergebnissen mühevoller Forschung bekannt macht — er musste grösstenteils aus Manuskripten einen Einblick in die weitverzweigte Tätigkeit Lulls zu gewinnen suchen — und deshalb streckenweise ziemliche Ansprüche an die Geduld des Lesers stellt, zeichnet Heuckelum mit leichten, sicheren Strichen eine Reihe fesselnder Bilder aus der ganz eigentümlichen Atmosphäre, die an den südeuropäischen Höfen jener Zeit herrschte. Die widerspruchsvolle Persönlichkeit Lulls, der als ritterlicher Laie Vermögen und Familie aufgab, um sich ganz in den Dienst der Kreuzzugsidee stellen zu können, der rastlos von Hof zu Hof zog, um Anhänger zu werben, bis Armenien reiste und die Tataren in seine Pläne einbezog, um dann wieder eine Zeitlang in der Einsamkeit zu verschwinden oder an einer Hochschule zu lehren, hätte wohl eine lebendigere Charakterisierung verdient. Andererseits muss an Gattrons Arbeit die sorgsame Quellenverwertung und das ruhig abwägende Urteil gerühmt werden. Einiges aus seinen Funden teilt er im Anhang mit, andere Veröffentlichungen stehen noch zu erwarten. Umgekehrt wünschte man in Heuckelums Schrift hier und da ein wenig mehr Quellenkritik, während das feinsinnige Verständnis für die recht komplizierten Charaktere der mehr essayistisch behandelten Persönlichkeiten überrascht. Diesen allen ist gemeinsam, dass die Phantasien ihrer schwärmerischen Religiosität an der inneren Unklarheit und an dem brutalen politischen Egoismus ihrer Gegner wirkungslos zugrunde gingen. In ihnen allen aber ringt das Individuum nach Befreiung von der Vormundschaft hergebrachter Formen und kirchlicher Regeln, die doch wieder dem einzelnen noch gar zu tief im Blut stecken. So waren sie in ihrer Weise Wegebereiter der Renaissance, an die auch Lulls Studienplan für Sprachschulen und seine Wertung der Geld- und Handelspolitik ganz überraschend gemahnen.

Gerhard Bonwetsch-Berlin-Steglitz.

Brouwer, Dr. A. M., **De Moderne Richting.** Eene historisch-dogmatische Studie. Nijmegen, Firma H. ten Hoet (207 S. gr. 8).

Dass unsere theologischen und kirchlichen Parteinamen den Charakter und die Bedeutung der betr. Partei bzw. Richtung meist nur ungenügend oder gar nicht zum Ausdruck bringen, darf wohl als feststehend gelten. Ganz besonders ist dies bei dem Worte „modern“ der Fall. Der Name „modern“ wurde in den Niederlanden, etwa im Jahre 1858, von einer theologischen Richtung aus einer gegnerischen Schrift übernommen und geht noch immer im Schwange, so dass man jetzt sogar auch von „Alt-Modernen“ redet, eine contradictio in terminis.

Brouwer will in seinem Buche eine Geschichte und Beurteilung dieser modernen Richtung geben. Er ist Rektor der Missionsschule in Rotterdam, welche die Aufgabe hat, Missionszöglinge verschiedener Gesellschaften auszubilden. Seine beiden Vorgänger sind Universitätsprofessoren geworden; auch er ist ein Mann von reichen Kenntnissen und vornehmer Denkungsart. Letztere war gerade hier sehr nötig. Denn wer wüsste nicht, wie leicht in unserem Parteiwesen der Streit statt mit edlen, mit groben oder auch giftigen Waffen geführt wird. Im vorliegenden Buche waltet ein edler Ton, der wohltuend berührt.

Der Inhalt ist überwiegend historisch. Nach einleitenden Bemerkungen über Plan und Abriss des Buches und über den Namen „modern“ berichtet Verf., wie der Modernismus entstanden ist. Es sind zum Teil bedeutende Männer, welche an unserem Auge vorüberziehen: Opzoomer, Scholten, Kuenen u. a. Ihr Entwickelungsgang wird skizziert und das schnelle Emporkommen des Modernismus erklärt. Dann bespricht Verf. das Prinzip der modernen Richtung, welches er in der philosophischen Auffassung des Verhältnisses von Gott zur Welt findet; die moderne Richtung wurzelt nach Brouwer im Naturalismus, wenn auch religiös aufgefasst.

Sodann wird berichtet, wie der Modernismus sich weiter entwickelte und die „ethisch-moderne“ Richtung aufkam, von einem ihrer Führer die „atheistische Nuanee des Christentums“ genannt, wogegen dann wieder ein mehr konservativer Modernismus Stellung nahm. In der letzten Zeit macht sich unter den Modernen eine eigentümliche Strömung geltend. Es sind die „Malkontenten“, welche sich enttäuscht sehen von den Errungenschaften der modernen Richtung — eine Reaktion wider den Optimismus und Humanismus der Alt-modernen. Sündenerkenntnis und Erlösungsbedürfnis wurden ernstiich laut, und über Trinität, Gottessohnschaft Jesu Christi und Auferstehung wurden auf modernen Kanzeln Klänge gehört, welche die Hörer in Erstaunen setzten und zum Teil beunruhigten. Es waren wohl nicht die historischen Heilstatsachen gemeint, sondern die religiösen Ideen, von welchen die altchristlichen Glaubenswahrheiten Gleichnisse und Symbole seien. Doch darf man hoffen, dass der Hunger und Durst nach den Realitäten Gottes die Aufrichtigen weiterführen wird.

Entbehrt habe ich in der historischen Uebersicht den Hinweis darauf, dass in der letzten Zeit der Modernismus eine Art „Erweckung“ erlebt. An einzelnen Orten, wo das Gemeindewahlrecht die Orthodoxie zur endgültigen Herrschaft

geführt zu haben schien, ist ein Umschwung eingetreten. Auch anderswo wird recht rührig und mit Erfolg gearbeitet, wenn auch durchweg nicht in origineller Weise; denn die Gottesdienste in Lokalen und im Freien, die Verbreitung von Schriften, die Arbeit unter Kindern und jungen Leuten sind von den „Orthodoxen" schon lange vorgemacht worden, wenn auch unter anderen Namen. Man führt diese Erfolge der Modernen u. a. darauf zurück, dass politisch-liberale Personen und Zeitungen den Einfluss der Kirche haben schätzen lernen, wie auch auf die Tatsache, dass von vielen der Calvinismus bis zur alleräussersten Konsequenz durchgeführt wird und sich bisweilen auch auf den Kanzeln in allzu massiven Formen breit macht, wodurch manche zu einem Bündnis mit den Modernen gedrängt wurden. Es ist aber fraglich, ob eine geistige Bewegung sich so ausschliesslich aus äusseren Anlässen erklären lässt. Um so mehr wäre es erwünscht gewesen, dass der Verf. auch diese Erscheinung in seiner Uebersicht nicht übergangen und seinen Lesern nicht vorenthalten hätte, was nach seiner Meinung davon zu halten und zu erwarten sei.

Im letzten Abschnitt wird eine Zusammenfassung und Schlussbetrachtung gegeben und ausgeführt, dass zwischen dem Modernismus und der Orthodoxie (auch der „ethischen") ein prinzipieller Unterschied besteht. Beim ersten findet Verf. Gebundenheit an die wechselnden Anschauungen der Wissenschaft, Individualismus und Vernunftglauben. Bei der Orthodoxie sei das Gemütsleben vorherrschend, im Anschluss an den Glaubensbesitz der Gemeinde; sie habe das Bild Christi nicht aus sich selbst gebildet, sondern empfangen; deshalb kann es von der Wissenschaft nicht angegriffen werden. Besonders in der Frage des Wunders, der Gebetserhörung und der besonderen Offenbarung sieht Verf. prinzipielle Unterschiede und lässt die Behauptung eines der jüngeren Modernen, dass die Farben ineinandergelaufen seien, nicht gelten.

Er schliesst mit folgenden Worten: „Ohne Frage befinden wir uns in einer Uebergangszeit. Die Grenzen sind nicht am Verwischen, aber sie beginnen sich zu verschieben. Wie die kommenden Verhältnisse sein werden, lässt sich nicht sagen. Aber die Zukunft ist Christi, der da ist, der da war und der da kommen wird. Ihm anzugehören, das sei unsere grösste Freude, würdig der Anspannung unseres ganzen Seelenlebens. Das muss die Hauptsache sein und bleiben. So allein haben wir eine Aussicht auf die Verwirklichung des Ideals, dass einmal eine Herde und ein Hirte sein wird."

P. van Wijk jr.-Amsterdam.

Hildebrandt, Kurt, **Platons Gastmahl.** Dritte Auflage, neu übertragen und eingeleitet. (Philosophische Bibliothek Bd. 81.) Leipzig 1912, Felix Meiner (128 S. 8). 2 Mk.

Apelt, Dr. Otto, **Platons Dialog Philebos**, übersetzt und erläutert. (Philosophische Bibliothek Bd. 145.) Ebd. (157 S. 8). 2.80.

Wieder zwei neue Ausgaben der Kirchmannschen Uebersetzungen! Hildebrandt stellt sich auf die Seite derer, die in Platos Gastmahl einen Mythus sehen, keine wirkliche Begebenheit, sondern eine dichterische Einkleidung, um jene bedeutenden Persönlichkeiten des früheren Athens in ihren Anschauungen zu zeichnen bzw. dem Platonischen Sokrates Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit denselben zu geben. Die Uebersetzung ist, soviel ich sehen konnte, gut. Ob aber der dithyrambische Ton und die apodiktische Selbstgewissheit der Urteile des Verf.s über alte und neue Philosophie für die führungsbedürftigen Leser seiner Uebersetzung vorteilhaft sind, möchte ich bezweifeln.

Apelts Behandlung des Philebus ist nüchterner und gründlicher. Er führt in die Eigentümlichkeiten der platonischen Fassung des Lustbegriffs mit grosser Sachkenntnis ein, liefert auch eine umfassende Literaturangabe. Ich trage kein Bedenken, seine Arbeit als die weitaus zweckentsprechendere zu bezeichnen.

Dr. Fr. Walther-Stuttgart.

Mezger, D. Paul (Prof. in Basel), **Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte** (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiete der Theologie und der Religionsgeschichte. Nr. 70). Tübingen 1912, Mohr (68 S. gr. 8). 1.50.

Der Beweis für die Absolutheit des Christentums, der hier in beständiger Auseinandersetzung mit Tröltschs gleichbetitelter Schrift (2. Aufl. 1912) geführt wird, soll nicht „streng wissenschaftlich", sondern Erfahrungsbeweis sein. Dieser umfasst erstens den Wertbeweis: ein vollkommeneres Verhältnis des Menschen zu Gott als das christliche ist nicht denkbar, weil es ein Verhältnis von Person zu Person und Persönlichkeit die höchste Form geistigen Lebens ist; zweitens den Wahrheitsbeweis: „dass wir in der geschichtlichen Person Jesu die vollkommene persönliche Offenbarung Gottes an die Menschheit erblicken dürfen" (S. 61). — An der gespanntesten Stelle wird der gordische Knoten kühn zerhauen. Es wird behauptet, das Absolute sei trotz allem in die Geschichte eingegangen, und hinzugefügt: „Wie das geschehen kann, bleibt das Geheimnis Gottes" (S. 54)! Dadurch wird sich Tröltsch schwerlich widerlegt fühlen. Und wenn der Theologie, die Jesus nur als „Illustrationsmittel" ansehe, diejenige als die christlichere entgegengestellt wird, die ihn als „Demonstrationsmittel" verwende, so wird es manchen Christen unter den Lesern geben, der sich auch bei einer bloss demonstrativen Bedeutung Christi nicht beruhigen kann. — Endlich sei erlaubt, zu der Frage im ganzen noch zu bemerken, dass der Streit um die Absolutheit des Christentums vielfach nur ein Motiv variiert hat, das mit klarster Erfassung der Grundsätze schon im Streit um die Perfektibilität des Christentums erörtert ist (W. Fr. Krug 1795, K. J. Besenbeck 1803, Flatt, J. Prand 1825, Fr. von Ammon 1833, E. Zeller 1842). Die Lösung, die Mezger für diese Seite der Sache beibringt, findet man klar formuliert in den Worten Pelts, es sei die Frage nach der Perfektibilität des Christentums dahin zu beantworten, „dass, während dessen Erscheinungsform immer vollkommener werden kann ohne Grenze (subjektive Vervollkommnungsfähigkeit), doch kein höheres Prinzip gesetzt werden darf, die objektive Perfektibilität also geleugnet werden muss" (Theolog. Enzyklop. 1842, S. 442).

Lic. Dr. W. Elert-Seefeld b. Kolberg.

Pfennigsdorf, Lic. E. (Pfarrer in Düsseldorf), **Religionspsychologie und Apologetik.** Leipzig 1912, A. Deichert (IV, 96 S. gr. 8). 2 Mk., geb. 2.50.

Wie jede theologische Disziplin mit dem Tatbestand rechnet, dass religionspsychologischen Fragestellungen und Untersuchungen gegenwärtig immer mehr Interesse entgegengebracht wird, so muss dies auch die Apologetik tun, und der Verf., ein Meister dieser Wissenschaft und Kunst, suchte dieser Aufgabe in seinen

Vorträgen auf dem apologetischen Instruktionskursus in Berlin (1912), die nun in unserem Buche vorliegen, zu entsprechen. Zuerst setzt er sich mit den religionspsychologischen Methoden der Gegenwart auseinander. Da betont er sehr richtig, dass die Religionspsychologie über den Wert und die Wahrheit der Religion nichts entscheidet, und deshalb verhält sie sich auch „zu dem eigentlichen Zweck der Apologetik neutral" (S. 7). Deshalb weist er auch Wobbermin und Troeltsch, die auch die Wahrheit der Religion in der Religionspsychologie verfolgen möchten, zurück, weil sich das Bewusstsein von dieser Wahrheit „nur auf das religiöse Erleben gründen kann" (S. 13). Ebenso wird das Bestreben der amerikanischen Religionspsychologie (James, Starbuck), die Nützlichkeit der Religion zu erweisen, sowie auch die religionsethische Begründung der Religion (Mandel) und schliesslich auch Wundts und Ebbinghaus' psychologische Ansicht von der Religion abgelehnt. Man muss zuerst das eigene religiöse Bewusstsein untersuchen, um dann auch anderes religiöses Leben begreifen zu können (S. 30). Zuerst Glaubenspsychologie, dann Religionspsychologie (S. 31).

Nun kommt der Verf. zur Herausstellung der Bedeutung der Glaubenspsychologie für die theoretische Apologetik. Da es Aufgabe der Wortverkündigung ist, Glauben zu wecken, hat die Apologetik nicht die christliche Wahrheit durch Vernunftschlüsse sicher zu stellen, sondern das Christentum als Weltanschauung zu vertreten. Die Religionspsychologie hat nun ihre Bedeutung für die Begründung dieser Weltanschauung, für die kritische Auseinandersetzung mit den entgegengesetzten Ansichten und endlich für die Feststellung der Beziehungen zwischen der christlichen Erfahrung und dem sonstigen Seelenleben. — Höhere Bedeutung hat die Religionspsychologie für die apologetische Praxis. Um nämlich die Kenntnisse der theoretischen Apologetik anwenden zu können, bedarf es der Kenntnis der individualpsychologischen Bedingungen, unter denen der einzelne Mensch überzeugt werden kann. Nach einer Schilderung der Person des Apologeten und der Darstellung der Grundsätze des apologetischen Verfahrens wird die Bewährung dieser Grundsätze dem Typus des intellektuellen, praktischen und ästhetischen Menschen gegenüber sehr lehrreich aufgewiesen. Aber auch die Sozialpsychologie hat Wert für die praktische Apologetik. Obwohl das Evangelium nur eins ist und die Art des natürlichen Menschen sowie auch seine Bedürfnisse überall und zu allen Zeiten dieselben sind, so ist doch die apologetische Praxis eine andere einem Jüngling, eine andere einem Bauern, einem Industriearbeiter und wieder eine andere einem Gebildeten gegenüber. Indem der Verf. noch sehr lehrreich die Psychologie dieser vier Arten von Menschen darstellt und ihre Eigenart apologetisch zu verwenden lehrt, macht er vollends die Bedeutung solcher sozialpsychologischen Kenntnisse für die Apologetik klar.

Man kann natürlich sehr viel aus diesem Büchlein sowohl aus der Apologetik als auch aus der Religionspsychologie lernen. Ich erwähne ausser der Orientierung über die heutige Religionspsychologie die Beschreibung der Lüge des Bewusstseins (S. 56 ff.) und seine apologetische Behandlung, die Darstellung der Typen des Intellektuellen, des praktisch und des ästhetisch interessierten Menschen — sodann des Jugendlichen, des Bauern, des Fabrikarbeiters, des Gebildeten und ihre apologetische Behandlung. Wie lehrreich ist doch z. B. die Kenntnis der Psychologie der Jugendlichen, und das Studium dieser Frage an der Hand der Literatur, die unser Verf. angibt, ist jedem Religionslehrer dringend zu empfehlen.

Doch muss Ref. auch gestehen, dass man bei aller Begeisterung des Verf.s für die Religionspsychologie doch auch Nüchternheit in bezug auf diese neue moderne Wissenschaft aus unserem Buche lernen kann. Ref. erinnert sich hier eines sehr guten Beitrags von Pastor Lic. Peters in der „Neuen kirchl. Zeitschr." (1911, S. 205 ff.) über die Reformvorschläge zur praktischen Theologie (Drews, Baumgarten, Niebergall usw.), der nicht in dieser Zeitschrift begraben bleiben dürfte. Da wurde nachgewiesen, dass was gut an diesen modernen Reformen ist, zumeist schon vordem anerkannt war. Was aber neu daran ist, hält vor der kritischen Betrachtung nur in sehr geringem Masse stand. Aehnliches musste Ref. aus unserem Buche auch über die Religionspsychologie ersehen. Unser Verf. lässt uns nicht im unklaren, dass sie „zu dem von der Apologetik erstrebten Wahrheitsbeweis direkt nichts beizutragen vermag" (S. 44; vgl. S. 7. 31). Und wenn man die Glaubenspsychologie unseres Verf.s betrachtet und besonders liest, was unser Buch daraus über die Wahrheitsgewissheit (S. 34 ff.) oder über das Wunder (S. 36 ff.) sehr richtig ausführt, so wird man sagen müssen, dass wir eine solche Glaubenspsychologie ja schon lange, besonders seit Franks „System der christlichen Gewissheit" oder Ihmels' „Wahrheitsgewissheit" besitzen. Und mag unser Verf. über die Bedeutung der Religionspsychologie für die praktische Apologetik auch noch soviel Gutes bieten, sehr viel völlig Neuem wird man doch auch hier — trotz der unbestreitbaren Fortschritte der psychologischen Forschung — kaum begegnen. Was uns hier Bewährtes entgegentritt, war zum Teil auch unseren älteren Theologen schon bekannt (besonders in der Pastoraltheologie) und wurde heute höchstens zum Teil weiter fortgeführt. Obwohl unser Verf. auch nicht ganz frei ist von allzu grossen Erwartungen von dieser „modernen" Wissenschaft, so ist es doch eine sehr wertvolle Seite seines Buches, dass es selbst auch in bedeutender Hinsicht ernüchternd wirkt und dann, dass es neben den neuen Errungenschaften der Religionspsychologie, die es bietet, doch die alten bewährten Grundlagen unseres Glaubens entschieden wahrt und nicht preisgibt. Ueberhaupt kann Ref. mit den Ausführungen des Verf.s fast durchgängig übereinstimmen, und er freut sich von Herzen, dass der apologetische Eifer unseren Verf. nicht zur Aufopferung wesentlicher Bestandteile des christlichen Glaubens verführt, wie das den „Apologeten" leider so leicht begegnet.

Georg Daxer-Pressburg.

Traub, Theodor (Stadtpfarrer in Stuttgart), Handreichung für Glauben und Leben. Halle a. S. 1912, Richard Mühlmann (266 S. gr. 8). Brosch. 4 Mk.

Welcher Wert den Sammlungen von Illustrationsstoff — Geschichten, Bildern, Gleichnissen u. dgl. — namentlich für die Zwecke der Predigt beizulegen sei, darüber ist sehr verschieden geurteilt worden. Bekannt ist das Verdikt Schleiermachers, der alle solche Kollektaneen als verderbliche Eselsbrücken dem Feuertode überantworten möchte: gleichwohl haben sie auch nach ihm sich behauptet und sind in der Gegenwart sogar wieder stark in Aufnahme gekommen; man denke nur an Spurgeon. Für eine starke Richtung in der heutigen Predigtweise ist ja das Vorherrschen der Illustration geradezu das Charakteristikum. Nun kann über das Recht der Illustration selbst in der Predigt nicht wohl ein Zweifel sein, vorausgesetzt dass der von unserem Verf. im Vorwort aus-

gesprochene Grundsatz in Geltung bleibt: „Immer ist nicht die Illustration die Hauptsache, sondern die durch sie beleuchtete Wahrheit christlichen Glaubens und Lebens" — es handelt sich um die Berechtigung solcher Sammlungen. An sich wäre es gewiss das Bessere, dass jeder sie sich selbst anlegte, wie der Verf. bekennt, dass er seit zwei Jahrzehnten Illustrationen sammle; es hat aber nicht jeder dazu Gabe und Möglichkeit, und so behaupten Sammlungen wie die vorstehende für verständigen Gebrauch ihr gutes Recht. Inhaltlich ist die vorliegende Handreichung über manche andere, die an minderwertigem, läppischem oder übertriebenem, unbeglaubigtem und unglaublichem Stoff nur allzureich sind, hoch erhaben. Hier ist durchgängig tüchtiges, auch den gebildeten Geschmack befriedigendes Material zusammengebracht, vielfach aus zeitgenössischen Autoren. Besonders wertvoll sind die eigenen Darlegungen des Verf.s über die behandelten Themata, die ganz die aus seinen Predigten bekannte Art an sich tragen; diesen Gedankengängen sind die Illustrationen eingefügt. Dadurch wird einer missbräuchlichen Verwendung vorgebeugt, gleichwohl möchte man ein Register zur leichteren Auffindung wünschen. Die Stellenangaben sind nicht gleichmässig und nicht lückenlos durchgeführt; inhaltlich entbehrt man neben Karfreitag und Ostern ungern die anderen Hauptfeste. Lic. M. Peters-Hannover.

Ulrich, F. (Pfarrer in Mähr.-Schönberg), Vom Erleben Gottes. Elf Predigten. Göttingen 1913, Vandenhoeck & Ruprecht (94 S. 8). 1. 35.

Diese Predigten bilden das dritte Heft in der zehnten Reihe der von E. Rolffs herausgegebenen modernen Predigerbibliothek. Gehalten sind sie zu Mährisch-Schönberg vor einer aus Protestanten und Katholiken, aus Gebildeten und Fabrikarbeitern bestehenden Zuhörerschaft. Etwa die Hälfte der Hörer hat aus früheren Katholiken bestanden, unter den Altprotestanten hat es viele gegeben, die ganz ohne Religionsunterricht aufgewachsen waren. Der Prediger bezeichnet seine Gemeinde als „evangelisches Neuland".

Ueberwiegend sind die Predigten über Texte aus dem Alten Testament, namentlich über solche aus der Geschichte Mosis gehalten; nur die letzte Predigt behandelt ausschliesslich ein neutestamentliches Wort, Ap.-Gesch. 17, 28 f., die vorletzte ist über zwei Texte, einen alt- und einen neutestamentlichen, gehalten. Wenn an einer Predigt, so müsste sich an der letzten der Titel rechtfertigen, den diese elf Predigten tragen: vom Erleben Gottes. Wir erfahren es aber weder hier noch irgendwo, was eigentlich mit diesem Worte gemeint sei, und ich kann meinesteils nicht glauben, dass, wenn dies der Zweck der Predigten gewesen, sie die Gemeinde solch hohem Ziele näher gebracht haben. Ich kann die Frage nicht unterdrücken: ist das noch Evangelium? Tritt hier der Herr nicht in die Reihe der grossen Männer der Religionsgeschichte, von denen kräftige Anregungen ausgegangen sind, unter denen es aber nur graduelle Unterschiede gibt? Von den Fundamentalbegriffen des Christentums: Gnade und Vergebung, hört man hier recht wenig, die Religion der Erlösung ist als solche, wie sie das Neue Testament erkennen lässt, hier kaum noch zu erkennen. Es fällt auf, dass dem Verfasser Predigten über alttestamentliche Texte besser gelingen, als die über neutestamentliche ihm gelungen sind, bei denen nach meinem Gefühl die Predigt in ihrem allgemeinen Vortragston fast aufhört, Predigt zu sein. In jenen anderen Predigten finden sich Stellen von hervorragender Schönheit, so in der Predigt über Mosis Tod: Komm heim, auch in der anderen über die Geister der Nacht. In welch hohem Masse der Prediger zu erschüttern vermag, zeigt sich in der Predigt über Kains Brudermord. Aber immer, wo er aufbauende Wirkungen erzielen kann, macht er alles zunichte durch die rücksichtslose Kritik, die er an der biblisch-kirchlichen Form des Christentums übt. Es fehlt ihm, wie mich bedünkt, das Verständnis dafür, dass selbst innerhalb des von ihm so hart und mit Recht bekämpften Katholizismus ein Gotterleben eher noch möglich ist als bei einer Auffassung vom Christentum, wie sie seiner Predigt zugrunde liegt. Sup. Aug. Hardeland-Uslar.

Kurze Anzeigen.

Beer, D. Dr. Georg (o. Prof. d. Theol. in Heidelberg), **Mose und sein Werk.** Ein Vortrag. Giessen 1912, Töpelmann (48 S. 8). 70 Pf.

Die auf S. 39—48 durch Literaturnachweise und Anmerkungen ergänzten Ausführungen galten zunächst dem Badischen wissenschaftlichen Predigerverein. Diesem sind vermutlich Schulmeinungen von den Kollegzeiten her noch vertraut, mit denen in diesem Vortrag das erwartete Wiedersehen gefeiert wird. Der Vortrag geht davon aus, dass man jetzt beanspruche, die Wissenschaft von diesen Anschauungen abgewendet zu haben, und wird überwiegend den Eindruck hinterlassen haben, es sei noch alles in Ordnung. — Ich würde gegebenenfalls meine Bedenken gegen diese Art der Schule, Probleme der Historie anzufassen, gern und in fortlaufender Polemik gegen Beers Vortrag ausbreiten, kann hier jedoch die Versicherung nicht unterlassen, dass es im Interesse der höheren Literarkritik und historischen Exaktheit geschehen würde. Prof. Dr. Wilh. Caspari-Erlangen.

Preuss, Lic. Dr. Hans, **Deutsche Lutherbriefe** ausgewählt und erläutert. (Voigtländers Quellenbücher, Bd. 36.) Leipzig, R. Voigtländer (88 S. kl. 8). 70 Pf.

In gedrängter, knapper Auswahl mit kurzen Erläuterungen bietet der Herausgeber 50 der deutschen Lutherbriefe. Es mag ihm gewiss schwer geworden sein, um des beschränkten Raumes willen auf die Aufnahme so manches anderen köstlichen Briefes verzichten zu müssen, so auf den für eine solche Auswahl „deutscher" Briefe besonders wichtigen vom 29. März 1520 an Herzog Johann, in dem Luther seine deutsche Schriftstellerei im Dienste der Laien rechtfertigt. Vielleicht würde es sich bei einem Neudrucke empfehlen, jedem Briefe eine kurze Inhaltsangabe voranzuschicken. Georg Buchwald-Leipzig.

Frohe Botschaft. Ein Jahrgang Predigten für 1911/12. Cassel, Röttger (VI, 416 S. gr. 8). 2. 50.

Zwölf verschiedene Verfasser haben diese Predigten geliefert. Trotzdem kann man sagen, dass das Buch einheitlich ist. Das kommt daher, dass alle Mitarbeiter auf einem gemeinsamen Boden stehen, dem der Gemeinschaftsbewegung. Die Predigten sind fasslich für jedermann. Anschauungsmaterial aus der Hl. Schrift, aus der Geschichte der Natur machen die Ausführungen deutlich. Anfassend muss man sie weiter nennen. Der Hörer wird vor die Entscheidung gestellt, ob mit oder ohne Jesus. Dabei wird der Reichtum dessen, der sich für den Herrn, und die Armut und Schuld dessen, der sich gegen den Herrn entschieden hat, mit Ernst bezeugt. In dieser Hinsicht kann man viel aus der Sammlung lernen. Wenn freilich die Textauslegung vor der Textanwendung vielfach zurücktritt, wenn die Eigenart des Textes nicht immer zur Geltung kommt, weil einzelne Worte herausgehoben und nach verschiedenen Seiten gewandt sind, wenn zur Entscheidung aufgefordert wird, noch ehe die Textwahrheit in ihrem ganzen Umfang dargelegt ist, so wird in dieser Hinsicht eine Nachfolge nicht empfohlen werden können. Manchmal wird ohne Ankündigung der Teile gepredigt, aber als Stütze für das Gedächtnis, das die Predigt sich wieder vergegenwärtigen will, ist es doch von Wert, auch Teilthemen gehört zu haben. Lohmann-Leipzig.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitarbeit v. Brückner, Burger, Christlieb u. a. hrsg. v. Proff. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 30. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1910.

II. Tl. 7. Abtlg. Kirchliche Kunst. Bearb. v. Stuhlfauth. Leipzig, M. Heinsius' Nachf. (IV, 195 S. Lex.-8). 8.15.

Zeitschriften u. Sammelwerke. **Klassiker,** Die, der Religion. Hrsg. v. Lic. Gust. Pfannmüller. 1. Bd. Weinel, Prof. D. Dr. Heinr., Jesus. 3. Bd. Schnitzer, Prof. Dr. Jos., Der katholische Modernismus. Berlin-Schöneberg, Protestantischer Schriftenvertrieb (V, XXVI u. 149 S.; V, 211 S. 8). Je 1.50. — **Zeitschrift** des deutschen Palästina-Vereins. Register zu Bd. 31—35, angefertigt v. Past. Lic. O. Seitz. Leipzig, Hinrichs (29 S. 8). 2 ℳ

Bibelausgaben u. -Uebersetzungen. **Epistle** of Paul the Apostle to the Romans. Edited by R. St. John Parry. (Greek Testament.) Camb. Univ. Press (294 p. 12). 3 s. 6 d. — **Jubiläums-Bibel,** Stuttgarter. Die Hl. Schrift des Alten u. Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung D. Mart. Luthers. Durchgesehen im Auftrag der deutschen evangel. Kirchenkonferenz. Mit erklär. Anmerkgn. Stuttgart, Privileg. württ. Bibelanstalt (8, 936, 370, 30 u. Familien-chronik 16 S. Lex.-8 m. farb. Karten u. Plänen). Geb. in Leinw. 5 ℳ — **Liber** psalmorum iuxta antiquissimam latinam versionem, nunc primum ex Casinensi cod. 557 cur. Ambrosius M. Amelli. Romae, Pustet (174 p. 8). (Collectanea biblica latina cura et studio monach. S. Benedicti. 1.)

Biblische Einleitungswissenschaft. **Ball,** Charles R., Preliminary Studies on the Books of the New Testament in the probable order of their writing. London, Skeffington (XII, 247 p. 8). 2 s. 6 d. — **Beiträge** zur Wissenschaft vom Alten Testament. Hrsg. v. Rud. Kittel. 12. Heft. Bacher, Rabbinerschuldir. Dr. Wilh., Die Proömien der alten jüdischen Homilie. Leipzig, Hinrichs (III, 126 S. 8). 4 ℳ — **Grundriss** der theologischen Wissenschaften, bearb. v. † Achelis, Baumgarten, Benzinger u. A. Neue Aufl. 1. Abtlg. = II. Tl. 1. Bd. Cornill, Geh. Konsist.-R. Prof. D. Dr. Carl Heinr., Einleitung in die Kanonischen Bücher des Alten Testaments. 7., neubearb. Aufl. der „Einleitung in das Alte Testament". Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 328 S. 8). 5 ℳ — **Untersuchungen** zum Neuen Testament, hrsg. v. Priv.-Doz. Lic. Dr. Hans Windisch. 2. Heft. Lohmeyer, Ernst, Diatheke. Ein Beitrag zur Erklärg. des neutestamentl. Begriffs. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verlag (VII, 180 S. 8). 6 ℳ

Biblische Hilfswissenschaften. **Norton,** F. C., Bible Students Handbook of Assyriology, with introduction by Prof. A. H. Sayce. London, K. Paul (226 p. 12). 3 s. 6 d. — **Young,** Robert, Analytical Concordance to the Bible. Rev. ed. London, Simpkin. 12 s. 6 d.

Patristik. **Hooke,** S. H., Introduction and Notes to the Treatise of St. Augustine. "On Instructing the Unlearned," giving alternative readings in the Text and Translation of the same. Oxford, J. Parker (32 p. 8). 3 d. — **Pelz,** Kurat. Dr. Karl, Die Engellehre des hl. Augustinus. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte. Münster, Aschendorff (III, 87 S. gr. 8). 2.40. — **Ungern-Sternberg,** Arth. Frhr. v., Der traditionelle alttestamentliche Schriftbeweis „De Christo" u. „De evangelio" in der alten Kirche bis zur Zeit Eusebs v. Caesarea. Halle, M. Niemeyer (VIII, 304 S. gr. 8). 9 ℳ

Allgemeine Kirchengeschichte. **Studien,** Neue, zur Geschichte der Theologie u. der Kirche. Hrsg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. 16. Stück. Seeberg, Lic. Erich, Die Synode v. Antiochien im J. 324/25. Ein Beitrag zur Geschichte des Konzils v. Nicäa. 17. Stück. Alivisatos, Dr. Hamilcar S., Die kirchliche Gesetzgebung des Kaisers Justinian I. Berlin, Trowitzsch & Sohn (VII, 224 S.; VIII, 134 S. gr. 8). 14.20.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Kopp,** Pfr. Max, Der Altkatholizismus in Deutschland. Sep.-Abdr. aus der internationalen kirchl. Zeitschrift, 1912/1913, m. ergänz. Nachträgen f. 1912 u. Personen- u. Ortsregister. Kempten (Algäu), Reichsverband altkathol. Jungmannschaften (148 S. gr. 8). 1.50.

Orden. **Duhr,** Bernh., S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. 2. Bd.: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der 1. Hälfte des XVII. Jahrh. 2 Tle. Freiburg i. B., Herder (XVIII, 703 u. X, 786 S. Lex.-8 m. 182 Abbildgn.). 38 ℳ

Christliche Kunst u. Archäologie. **Benziger,** Dr. C., Eine illustrierte Marienlegende aus dem XV. Jahrh. (Kodex mss. hist. helv. X. 50, Stadtbibliothek Bern.) Strassburg, J. H. E. Heitz (32 S. 4 m. Abbildgn. u. 23 Taf.). 40 ℳ — **Cathedrals,** The, of France. Vol. 1, Northern Section. London, Gowans & Gray (12). 6 d. — **George,** Walter S., The Church of Saint Eirene ad Constantinople. Illustrated. London, H. Frowde (4). 42 s. — **Quellen u. Forschungen** zur Kirchen- u. Kulturgeschichte v. Elsass u. Lothringen. Hrsg. v. Johs. Ficker. II. Ungerer, Pfr. Edm., Elsässische Altertümer in Burg u. Haus, in Kloster u. Kirche. Inventare vom Ausgang des Mittelalters bis zum 30jähr. Kriege aus Stadt u. Bist. Strassburg. Unter der Leitg. v. Johs. Ficker u. unter Mitarbeit v. Wilh. Teichmann hrsg. Gedruckt m. Unterstützg. der Cunitz-Stiftg. 1. Bd. Strassburg, K. J. Trübner (VI S. u. S. 185—376 Lex.-8). 8 ℳ

Dogmatik. **Vorbrodt,** G., Zur theologischen Religionspsychologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (III, 53 S. gr. 8). 1.20.

Apologetik u. Polemik. **Bard,** Geh. Ob.-Kirchenr. a. D. D. P., Das Christentum u. seine Verkläger. Schwerin, F. Bahn (31 S. gr. 8). — **Bindemann,** Archidiak., Modernes Christentum u. Agendenfrage, in ihrem Verhältnis zueinander untersucht u. beleuchtet. Ein Wort an die 12. anhalt. Landessynode. Dessau, A. Haarth (21 S. gr. 8). 40 ₰.

Homiletik. **Dargan,** E. C., A History of Preaching. Vol. 1. 2. London, Hodder & S. (8). Je 10 s. 6 d. — **Kasualrede,** Die, des freien Christentums, unter Mitwirkg. inländ. u. ausländ. Prediger hrsg. v. Prof. Lic. P. Glaue. 1. Bd. Grabreden. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (119 S. 8). 1.20. — **Schumann,** Pfr. D. Alexis, Evangelisches Gemeindeleben. Zur Einführg. u. Anregg. Leipzig, P. Eger (63 S. 16). 60 ₰. — **Veröffentlichungen** aus dem kirchenhistorischen Seminar München. Hrsg. v. Prof. A. Knöpfler. IV. Reihe. Nr. 1. Fridolin, Franzisk.-Pat. Steph., Mittelalterliche deutsche Predigten, hrsg. v. P. Dr. Ulr. Schmidt, O. F. M. 1. Heft. München, Lentner (VIII, 164 S. 8). 3.60.

Kirchenrecht. **Frank,** Bez.-Amtm. Reg.-R. Jos., Die bayerische Kirchengemeindeordnung vom 24. 9. 1912. (Gesetz- u. Verordnungsblatt 1912 S. 911.) Für den prakt. Handgebrauch eingerichtet u. m. Erläutergn. versehen. 2. Tl. Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln des Gesetzes. Regensburg, J. Habbel (XII, 468 S. 8). 2.50.

Universitäten. **Forschungen** zur thüringisch-sächsischen Geschichte. Hrsg. v. dem m der Universität Halle-Wittenberg verbundenen thüringisch-sächs. Geschichtsverein. 4. Heft. Israël, Assist. Dr. Frdr., Das Wittenberger Universitätsarchiv, seine Geschichte u. seine Bestände. Nebst den Regesten der Urkunden des Allerheiligenstiftes u. den Fundationsurkunden der Universität Wittenberg. Halle, Gebauer-Schwetschke (IX, 160 S. Lex.-8). 4.50. — **Michael,** Rud., Die hamburgische Universität. Kritische Randbemerkungen zum Antrag des Senats an die Bürgerschaft v. 20. 12. 1912. Hamburg, Gebr. Lüdeking (47 S. gr. 8). 1 ℳ

Philosophie. **Falckenberg,** Prof. Dr. Rich., Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus v. Kues bis zur Gegenwart. Im Grundriss dargestellt. 7., verb. u. ergänzte Aufl. 2. Hälfte. Leipzig, Veit & Co. (S. VIII—XII u. 385—692 gr. 8). 4 ℳ — **Ruggiero,** Guido de, La filosofia contemporanea: Germania, Francia, Inghilterra, America, Italia. Bari, Laterza & figli (485 p. 8). 6 L. (Biblioteca di cultura moderna. No. 59.) — **Simmel,** Geo., Kant. 16 Vorlesgn., geh. an der Berliner Universität. 3., erweit. Aufl. München, Duncker & Humblot (IV, 199 S. gr. 8). 3.50. — **Suali,** prof. Lu., Introduzione allo studio della filosofia indiana. Pavia, Mattei & Co. (XVI, 477 p. 8). 8 L. — **Sydow,** Dr. E. v., Kritischer Kant-Kommentar. Zusammengestellt aus den Kritiken Fichtes, Schellings, Hegels u. m. e. Einleitung versehen. Halle, M. Niemeyer (VII, 91 S. gr. 8). 2.40. — **Untersuchungen** zur Psychologie u. Philosophie. Hrsg. v. Prof. Narziss Ach. I. Bd. 7. Heft. Glässner, Dr. Gust., Ueber Willenshemmung u. Willensbahnung. Leipzig, Quelle & Meyer (V, 143 S. 8). 4.60. — **Zoccoli,** Ett., La funzione dell' induzione e il metodo delle scienze morali. I. Torino, Frat. Bocca (XII, 294 p. 8). 5 L.

Schule u. Unterricht. **Matthias,** Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-R. Dr. Adf., u. Prof. Rich. **Eickhoff,** Im Zeichen der Schulreform. Vorträge. Mit e. einleit. Bericht. Berlin, O. Salle (62 S. gr. 8). 1.20. — **Wulffen,** Erich, Das Kind. Sein Wesen u. seine Entartg. Berlin, Dr. P. Langenscheidt (XXIV, 542 S. gr. 8 m. eingeklebtem Bildnis). 12 ℳ

Allgemeine Religionswissenschaft. **Murray,** Gilbert, Four Stages of Greek Religion. Oxford Press (224 p. 8). 6 s.

Zeitschriften.

Archief, Nederlandsch, voor Kerkgeschiedenis. N. S. Deel 9, Aflev. 4: A. Hulshof, De bibliotheek van het Heer-Florenshuis te Deventer. J. de Hullu, De Waalsche Kerk van Aardenburg II. F. Pijper, Joannes Anastasius Veluanus. W. Meindersma, Een tweetal geloofsweddenschappen. A. Priester, Een plakkaat tegen de Zondagsontheiliging in het Graafschap Buren. P. van Meurs, Een zuster in het klooster Nazareth te Oen.

Archiv für Religionswissenschaft. 16. Bd., 1. u. 2. Heft, 1913: E. Meyer, Religiöse Wahnideen. O. Pertold, Der singhalesische Pilli-Zauber. G. Roeder, Die ägyptischen „Sargtexte" u. das Totenbuch. W. Wreszinski, Tagewählerei im alten Aegypten. C. Clemen, Herodot als Zeuge für den Mazdaismus. A. Jacoby, Ein hellenistisches Ordal. L. Deubner, Lustrum. E. Samter, Die Entwickelung des Terminuskultes. S. A. Horodezky, Der Zaddik. A. Marmorstein, Legendenmotive in der rabbinischen Literatur.

Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes. Ann. 2, Nr. 4, Oct. 1912: J. Tixeront, La doctrine pénitentielle de saint Grégoire le Grand. G. Bardy, Sur un synode de l'Illyricum. — Année 3, No. 1: P. Batiffol, Le règlement des premiers conciles et le règlement du sénat. J. Zeiller, La question du pape Libère.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français. Année 61, 1912, Nov./Déc.: N. Weiss, Compte rendu de la 55. assemblée générale tenue au Mas d'Azil les 19—20 Octobre 1912. F. Puaux, Discours du président. N. Weiss, Liste des Églises donatrices de Nov. 1908 à Oct. 1912. A. B. Henry, Études cévénoles; Le ministre Combes à Reynol en 1751. N. Weiss, La suppression de l'Église huguenote de Saint-Pons de Thomières (1562—1563. J. Pannier, Quand et comment l'influence des Jésuites s'est substituée à celle des Protestants dans les entreprises françaises du Canada. G. Dumons, Un duel à Puy laureas en 1673. Bne de Charnisay, Les chiffres de M. l'abbé Rouquette. Étude sur les fugitifs du Languedoc (Forts.). J. Cart, Les Bernois et les réfugiés au XVIIIe siècle.

Court, The Open. Vol. 26, No. 12, Dez. 1912: F. W. Orde Ward, The new morality. O. Münsterberg, Early Christian Missions in Japan and their influence on its art. W. B. Smith, The kindred of Jesus and the Babylon of revelation. P. Carus, The old morality.

Etudes Franciscaines. 1912, Août/Sept.: René de Nantes, Les origines de l'ordre de Sainte Claire (1212—1263). Raymond, Le motif de l'Incarnation. Duns Scot et l'École Scotiste. Prosper,

Le chanoine Jean-Joseph Loiseaux du diocèse de Tournai (Forts.). Césaire de Tours, La perfection Séraphique d'après saint François (Forts.). Gratien, La fondation des Clarisses de l'Ave-Maria. — Oct.: Raymond, Le motif de l'Incarnation. Duns Scot et l'École scotiste. Michel-Ange, Quelques reliquats du péché originel (Forts.). H. Matrod, Notes sur le voyage de Frère Jean de Plan-Carpin (Forts.). A. Charaux, La satire au XVIIe et au XVIIIe siècles (Forts.). S. Belmond, Lettre ouverte à M. le Directeur de la „Revue Thomiste". — Nov.: Pie X, Actes Pontificaux. Michel-Ange, Quelques reliquats du péché originel (Forts.). Césaire de Tours, La perfection séraphique d'après saint François (Forts.). Aimé, Le travail à domicile et le Sweating-System. H. Matrod, Fr. Roger Bacon et Fr. Barthélemy d'Angleterre. Édouard d'Alençon, Les premiers convents des Frères-Mineurs Capucins. Gratien, La fondation des Clarisses de l'Ave-Maria (Schl.). Michel-Ange, Ni division, ni confusion.

Expositor, The. 8. Ser. (Vol. 5), No. 25, Jan. 1913: G. A. Smith, The experience of Balaam as symbolic of the origins of prophecy. J. Denney, Christianity and the historical Christ. V. Bartlet, The historic setting of the Pastoral Epistles. A. E. Garvie, The religious aspects of the doctrine of the Trinity as presented in the New Testament. A. S. Lewis, Dr. Vogels on the Old Syriac Gospels. H. A. A. Kennedy, St. Paul and the mystery-religions VIII. E. C. Selwyn, The oracles of the discourse at Jacob's well. J. Moffatt, Exegetica. — No. 26: C. Lattey, Alexander the God. H. A. A. Kennedy, St. Paul and the mystery-religions IX. W. W. Ramsay, Suggestions on the history and letters of St. Paul. M. H. F. Collis, An analysis of the Sermon on the Mount as given in the First Gospel. V. Bartlet, The historic Setting of the Pastoral Epistles. E. C. Selwyn, The oracle of the Lord in Isaiah XXXII. J. R. Cameron, The grace of our Lord Jesus Christ.

Geschichtsfreund, Der. 67. Bd., 1912: Al. Müller, Das Kirchenpatronatsrecht im Kanton Zug. Urkundenbuch des Stiftes Bero-Münster. Bd. 2 (Forts.).

Heidenbote, Der evangelische. 86. Jahrg., Nr. 1: Oehler, Dein Reich komme! Unsere Gebetsanliegen. Zum neuen Format des Heidenboten. Fr. Monninger, Afrikanisches Königselend. W. Oehler, Karuizawa, das japanische Adelboden. L. Mühlhäusser, Der Islam I. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. † Missionar Johann Philipp Rösler. † Pfarrer Stephan Tschandran in Kalikut. A. Schosser, Grundsteinlegung des neuen Buchdruckereigebäudes in Mangular. Vom weiten Missionsfeld.

Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft. 25. Bd., 3. Heft: A. Linsmeier, Die Weiterentwicklung der Atomistik in der neuesten Zeit. E. Breit, Die Engel- und Dämonenlehre des Andr. Caesalpinus. M. Heidegger, Das Realitätsproblem in der modernen Philosophie. J. A. Endres, Studien zur Geschichte der Frühscholastik. R. Leiber, Name und Begriff der Synteresis (in der mittelalterlichen Scholastik). — 4. Heft: A. Teixidor, De universalibus iuxta Suarez. K. Nink, Ueber die Möglichkeit einer aktual unendlich grossen Menge von existierenden Dingen, ebenso einer aktual unendlichen Grösse. St. Schindele, Friedrich der Grosse über Rousseau. A. Dyroff, Ueber Name und Begriff der Synteresis. C. Gutberlet, Ueber die psychischen Fähigkeiten der Insekten.

Jahrbücher, Preussische. 151. Bd., 1. Heft: Charlotte Broicher, „Der Fall Meynell" in der anglikanischen Kirche. E. Lucka, Die Religion der deutschen Mystiker.

Islam, Der. 3. Bd., 1912: P. Kahle, Zâr-Beschwörungen in Egypten. J. Horovitz, Taqijja. M. Horten, Die philosophischen u. theologischen Ansichten von Lahigi (c. 1670) nach seinem Werke „Die aufgehenden Sterne der Offenbarung", einem Kommentare zur Dogmatik des Tusi (1273). J. Goldziher, Aus der Theologie des Fachr al-dīn al-Rāzī. L. Massignon, „Ana al Haqq". Étude hist. et crit. sur une formule dogmatique de théologie mystique d'après les sources islamiques. C. H. Becker, Zur Geschichte des islamischen Kultus.

Literaturzeitung, Orientalische. 14. Jahrg., 1911: A. Marmorstein, Einige hebräische Redensarten. Eb. Nestle, Die ersten hebräischen Typen. A. Ungnad, Zu den assyrischen Götterlisten. J. Herrmann, Stichwortglossen im Alten Testament. A. Jirku, Das ל in אמרפל Gen. 14. W. Caspari, Zu Genesis 10. F. Perles, Wer hat zuerst Strophen in der alttestamentlichen Poesie angenommen? S. Jurovics, Stichwortglossen im Alten Testament. E. Nestle, Zur Umschrift des Hebräischen. S. Daiches, Der Schmuck der Töchter Zions u. die Tracht Ištars. Künstlingen, Randbemerkungen zu D. H. Müllers Deutungen der hebräischen Buchstaben bei Ambrosius. F. E. Peiser, ברתל יא.

Magazin, Neues Lausitzisches. 88. Bd., 1912: W. Lippert, Das Bautzner Judenprivileg von 1383. A. Zobel, Beiträge zur Geschichte der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 57. Jahrg., 1. Heft: W. Oehler, Wie Paulus seine Gemeinden erbaute. W. Schlatter, Einige Gegenwartsfragen der Mission in China. H. Christ, Die Pariser Mission in Lessuto. S. Jäger, Reich Gottes u. Kreuz Christi. A. Ammann, Die Aera der grossen Gerechtigkeit in Japan.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 5. Jahrg., 10. Heft: P. Fiebig, Die Gleichnisse Jesu. A. Gebhard, Zur Gestaltung des Religionsunterrichts auf der Unter- und Mittelstufe unserer höheren Schulen. — 11. Heft: Hennig, Zur Methode der religionspädagogischen Jugendpsychologie. A. Gebhard, Zur Gestaltung des Religionsunterrichts auf der Unter- u. Mittelstufe unserer höheren Schulen. P. Munsche, Gott und Himmel in der Vorstellungswelt meiner Jungen. — 6. Jahrg., 1. Heft: A. Buchenau, Zur Religionsphilosophie Wundts. A. Lätzsch, Religions- u. moralpädagogische „Veranschaulichung" des sittlichen u. religiösen Willens. Fr. Ulrich, Die grosse Not. — 2. Heft: B. A. Lätzsch, Religions- u. moralpädagogische „Veranschaulichung" des sittlichen u. religiösen (sittlich-religiösen) Willens. M. Stäglich, Die Gestaltung des Konfirmandenunterrichts.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 6. Jahrg., 10. Heft: H. Fliedner, Zur Geschichte der vier Täler. VI: Die Pfarrer u. Lehrer der Gemeinde Oberdibach. W. Rotscheidt, Tobias Fabricius, der Sohn Engelbert Fabers.

Monatshefte, Protestantische. 16. Jahrg., 12. Heft: E. Sulze, Wie ich Vertreter des Christentums Christi ward. O. Müller, D. Karl Schwarz II (Schl.).

Monatsschrift, Altpreussische. 48. Bd., 1911: O. Schöndörffer, Kants gesammelte Schriften. Akademieausg. Bd. 5. P. Simson, Zur Datierung der Urkunden Bischof Michaels von Kujawien für das Danziger Dominikanerkloster. A. Warda, Zwei Mitteilungen zur Biographie Kants. B. Haagen, Auf den Spuren Kants in Judtschen I. II. — 49. Bd., 1912: A. Jacobs, Die allgemeinen Naturgesetze des Kantischen Systems u. die Skepsis. H. Hegenwald, Die Auffassung u. Fortbildung der Kantischen Philosophie in H. Vaihingers „Philosophie des Als Ob".

Monist, The. Vol. 22, No. 1: E. Rignano, Attention. H. Poincare, Chance. H. Chatley, The studies in suggestion. St. P. Foltz, Automatism. P. Carus, Gellert's philosophical poetry. — No. 2: R. Garbe, Contributions of christianity to Buddhism. P. Carus, The principle of relativity. H. Poincare, The new logics. — Nr. 3: B. Russell, The philosophy of Bergson. J. H. Leuba, Psychotherapic cults: Christian science, Mind cure, New thought. H. B. Allexander, The mystery of life. — No. 4: L. Couturat, For Logistics. H. Poincare, The latest efforts of the Logisticians. P. Carus, The philosophy of relativity in the light of the philosophy of science.

Oriens christianus. N. S. 2. Bd., 2. Heft: Graf, Das Schriftstellerverzeichnis des Abû Ishâq ibn al-ʿAssâl. Vardanian, Des Timotheus von Alexandrien, Schülers des hl. Athanasios, Rede „in sanctam virginem Mariam et in salutationem Elisabeth". Hengstenberg, Der Drachenkampf des heiligen Theodor. Baumstark, Der Barnabasbrief bei den Syrern. de Grüneisen, Un chapiteau et une imposte provenants d'une ville morte.

Quartalschrift, Theologische. 95. Jahrg., 1. Heft: Belser, Der Opfercharakter der Eucharistie. Gaugusch, Staat u. Kirche nach Dantes Schrift „de Monarchia". Sägmüller, Eine Dekretale des Papstes Paschalis II über das Verbot der Ehe innerhalb des 7. Grades. Gspann, Der Mensch als Abbild des inkarnierten Logos. Weber, Zweierlei Apostelverhandlungen über die Stellung der Heidenchristen zum Mosesgesetz. Bliemetzrieder, Ueber St. Augustins Schrift „De civitate Dei".

Quellen u. Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft. 3. Bd., 1912: P. Wentzcke, Die Anfänge der Freiburger Burschenschaft. W. Lang, Die Tübinger Feuerreiter 1828—1833. G. Heer, Die Burschenschaften auf den Forstlehranstalten in Aschaffenburg, Fulda u. Dreissigacker bei Meiningen 1820—1824. W. Flegler, Drei Briefe aus dem Kreise der Lichtenheiner zu Jena. H. Fraenkel, Politische Gedanken u. Strömungen in der Burschenschaft um 1821 bis 1824. H. Haupt, Heinrich Karl Hofmann, ein süddeutscher Vorkämpfer des deutschen Einheitsgedankens I—IV.

Revue d'histoire ecclésiastique. 13. Année, 1912, No. 3: A. d'Alès, Tertullien et Calliste. Le témoignage de Saint Hippolyte (Forts.). P. de Guniet, Onction et confirmation. P. Galtier, Onction et confirmation. E. Lesne, La dîme de biens ecclésiastiques aux IXe et Xe siècles.

Revue philosophique de la France et de l'Etranger. Ann. 37, 1912, No. 9: A. Childe, La notion du miracle. G. Seliber, La philosophie russe contemporaine. A. Martin, Le symptôme métaphysique de la neurasthénie. P. Berrot, La philosophie de l'intuition.

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. N. F., 2. Jahrg., 4. Heft: M. Rothenhäusler, Zur ältesten cluniazensischen Abtswahl. D. Leistle, Die Aebte des St. Magnusstiftes in Füssen vom J. 1234 bis 1300. V. Schmidt, Abt Sigismund Pirchan aus Hohenfurt, Bischof von Salona. O. Ringholz, Salzburg u. Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen. C. Wolfsgruber, Die apostolische Visitation der Klöster Oesterreichs 1852 bis 1859. F. J. Bendel, Die Handschriften u. Inkunabeln der ehemaligen Abtei Amorbach II. R. Baumgartner, Gebetsverbrüderungen u. Totenrotel aus Michaelbeuern.

Studiën, Theologische. 30. Jg., 4. Aflev.: J. Ridderboes, Voorzienigheidsleer en Wereldbeschouwing bij vroegere en hedendagsche Gereformeerden I. H. H. Meulenbelt, Exegetica. F. E. Daubanton, Een Calvijn-monument IV.

Zeitschrift für Brüdergeschichte. 6. Bd., 2. Heft: O. Uttendörfer, Zinzendorfs Pflege des Missionssinnes der Heimatgemeine im Jahre 1758. W. Bettermann, Goethes Bekenntnisse einer schönen Seele u. die Religion. J. Th. Müller, Erzählung der mährischen Exulanten in Herrnhut von ihrer Herkunft; Die ältesten Berichte Zinzendorfs über sein Leben, seine Unternehmungen und Herrnhuts Entstehen (Forts.). Herrnhutisches aus der Geschichte der neueren Christologie. Die Entstehung der „Beschreibung u. zuverlässigen Nachricht von Herrnhut".

Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. 2. Jahrg., 3. Heft: H. Koch, Eine vorreformatorische Schulordnung aus Jena. W. Kabitz, Die Bildungsgeschichte des jungen Leibniz. E. Schott, Der Heilbronner Gymnasialrektor Johann Rudolph Schlegel (1729 bis 1790), ein schwäbischer Bekämpfer von Basedows „chimärischen" Bestrebungen. G. Schumann, Samuel Heinickes Plan zur Errichtung eines Lehrerseminars.

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. 3. F. 21. Bd., 1. Heft: K. Fauser, Die Konfession der Kinder in Württemberg nach dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung u. Rechtsprechung. H. Ortloff, Rückblick auf die Entwickelung der Verfassung in der röm.-kath. u. evangel. Kirche. — 2. Heft: H. Gerhardinger, Die amotio administrativa u. das österreichische Staatsrecht, unter Bezugnahme auf das Staatsrecht Preussens, Bayerns, Württembergs, Badens, Hessens u. Sachsens. Kaskel, Zur Lehre von der rechtlichen Natur des kirchlichen Aemtertausches nach kanonischem Recht. Eibach, Die Religionsfreiheit im Preussischen Staate. Randglossen zu D. E. Foerster, Entwurf eines Gesetzes betr. die Religionsfreiheit im Preussischen Staate. B. v. Bonin, Zur Geschichte der Heeresseelsorge. W. Ch. Francke, Zwei Fragen zur Trauung Geschiedener; Zum zwischenkirchlichen Recht betreffs religiöser Erziehung.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 3. Jahrg., Nr. 1: Thürlings, Ausschau. Neues u. Altes über Gestaltung der Kirche. Zelenka, Christentum — Politik — soziales Leben. Herzog, De ecclesia Christi. Ditsch. Die serbische Kirche in Alt-Serbien. Menn, Briefwechsel zwischen Friedrich Michelis und Ignaz v. Döllinger (Schl.). Kopp, Der Altkatholizismus in Deutschland (Schl.). Küry, Kirchliche Chronik.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. 23. Jahrg., 1. Heft: Haering, Zum Gedächtnis an Martin Kähler. Wernle, Zu Troeltschs Soziallehren: 3. Das Luthertum. 4. Der Calvinismus. 5. Sekte u. Spiritualismus auf protestantischem Boden.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 25. Jahrg., 1. Heft: H. Jacoby, Die Askese. F. Spitta, Das Verbot von Schuhen und Stöcken für die Sendboten Jesu. R. Ganschinietz, Zur „Eucharistie" der Marcosianer. F. W. E. Roth, Zur Geschichte der protestantischen Kirche 1574—1628. A. Jülicher, Zu H. Jordans Geschichte der altchristlichen Literatur.

Universitätsschriften.

Deutsche. 1910/11.

Halle. F. Büchsel, Der Begriff der Wahrheit in dem Evangelium u. den Briefen des Johannes. Theol. Hab.-Schr. Gütersloh 1911 (143 S. 8). — H. Buzello, Kritische Untersuchung von Ernst Mach's Erkenntnistheorie. Phil. Diss. 1911 (94 S. 8). — L. Cordier, Die religionsphilosophischen Hauptprobleme bei Heinrich Pestalozzi. Phil. Diss. 1910 (VI, 84 S. 8). — A. Dubs, Das Wesen des Begriffs u. des Begreifens. Phil. Diss. 1911 (VIII, 138 S. 8). — G. Geist, Die Säkularisation des Bistums Halberstadt im westfälischen Friedenskongresse auf Grund archivalischen Materials dargestellt. Phil. Diss. 1911 (93 S. 8). — M. Gerstenberg, Untersuchungen über das ehemalige Kloster Gerbstedt. Phil. Diss. 1911 (64 S. 8). — W. Goeters, Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur Ankunft Labadies 1666. Theol. Diss. u. Hab.-Schr. Weimar 1909 (VIII, 138 S. 8). — M. Joseph, Die Psychologie H. Home's. Phil. Diss. 1911 (73 S. 8). — G. Moskiewicz, Zur Psychologie des Denkens. Phil. Diss. Leipzig 1910 (95 S. 8). — B. Obál, Die Religionspolitik in Ungarn nach dem Westfälischen Frieden während der Regierung Leopolds I. Phil. Diss. 1910 (238 S. 8). — G. Reichwein, Die neueren Untersuchungen über Psychologie des Denkens nach Aufgabestellung, Methode u. Resultaten übersichtlich dargestellt u. kritisch beurteilt. Phil. Diss. 1910 (192 S. 8). — F. Schwiete, Ueber die psychische Repräsentation der Begriffe. Phil. Diss. 1910 (76 S. 8). — B. Steffen, Hofmanns u. Ritschls Lehren über die Heilsbedeutung des Todes Jesu. Theol. Diss. Gütersloh 1911 (155 S. 8). — K. Steinbrück, Die Gründung des Klosters Neuwerk in Goslar u. seine Entwickelung bis 1225. Phil. Diss. 1910 (55 S. 8). — H. Tongers, Lockes Wirklichkeitsbegriff. Phil. Diss. 1910 (72 S. 8).

Heidelberg. E. Brem, Papst Gregor IX. als Kardinal bis zur Kaiserkrönung Friedrichs II. Phil. Diss. 1911 (VI, 38 S. 8). — E. Bütow, Die Stellung des Stiftes Camin zum Herzogtum Pommern im ausgehenden Mittelalter. Phil. Diss. Stettin 1910 (66 S. 8). — M. von Catargi, Die Kausalität bei Schopenhauer u. der Begriff der Gesetzmässigkeit. Phil. Diss. 1910 (38 S. 8). — H. Ehrenberg, Kritik der Psychologie als Wissenschaft, als Dialektik der inneren Erfahrung. Phil. Hab.-Schr. Leipzig 1910 (V, 85 S. 8). — F. Finkelstein, Die allgemeinen Gesetze bei Comte u. Mill. Phil. Diss. 1911 (138 S. 8). — E. Frank, Das Prinzip der dialektischen Synthesis u. die Kantische Philosophie. Phil. Diss. Berlin 1911 (59 S. 8, 1 Tab.). — H. Lanz, Das Problem der Gegenständlichkeit in der modernen Logik. I. Phil. Diss. 1911 (53 S. 8). — S. Lourié, Das disjunktive Urteil. Phil. Diss. Leipzig 1910 (111 S. 8). — M. Meisner, Jean Marie Guyaus Philosophie der Moral. Phil. Diss. 1910 (140 S. 8). — E. Mosiman, Das Zungenreden geschichtlich u. psychologisch untersucht. Theol. Diss. Leipzig 1911 (XII, 64 S. 8). — H. Schubert, Reich u. Reformation. Rede zur Erinnerung an Karl Friedrich Grossherzog v. Baden am 22. Nov. 1910 (67 S. 4). — R. Straus, Die Rechtsverhältnisse der Juden im Königreich Sizilien im 12. u. 13. Jahrh. Phil. Diss. 1910 (S. 17—62 8). — E. Vischer, Die Schloss-(Stifts-)Kirche zum heiligen Michael in Pforzheim. Phil. Diss. Strassburg 1911 (VI, 95 S. 8).

Jena. W. Donath, Otto Willmann in seinem Verhältnis zu Lorenz von Stein. Phil. Diss. Langensalza 1910 (VIII, 78 S. 8). — M. Finke, Der psychologische Determinismus Herbarts dargestellt u. mit Beziehung auf die Gegenwart gewürdigt. Phil. Diss. 1911 (67 S. 8). — G. Gronau, Die Naturlehre Geulincx u. ihr Zusammenhang mit der Naturlehre Descartes'. Phil. Diss. Wolfenbüttel 1911 (48 S. 8). — W. Mechler, Die Erkenntnislehre bei Fries, aus ihren Grundbegriffen dargestellt u. kritisch erörtert. (1. Tl.) Phil. Diss. Berlin 1911 (42 S. 8). — A. Popowitsch, Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie u. Pädagogik dargestellt u. beurteilt. Phil. Diss. Langensalza 1911 (VIII, 157 S. 8). — W. Schadow, Untersuchungen über die Möglichkeit einer selbständigen pädagogischen Wissenschaft. I. Tl. Phil. Diss. 1911 (68 S. 8). — D. Schomburg, Die Dominikaner im Erzbistum Bremen während des dreizehnten Jahrhunderts. Phil. Diss. Braunschweig 1910 (71 S. 8). — F. Wachsner, Die ethischen u. psychologischen Voraussetzungen der Pädagogik Berthold Otto's. Phil. Diss. 1910 (88 S. 8). — M. Wadkowsky, Tolstoi u. Nietzsche über den Wert der Kultur. Phil. Diss. 1910 (63 S. 8). — H. Wedde, Elemente des erkenntnistheoretischen Idealismus bei Spinoza. Phil. Diss. (Zwönitz 1910) (80 S. 8). — A. Zacharoff, Spirs theoretische Philosophie dargestellt u. erläutert. Phil. Diss. 1911. Weida i. Th. 1910 (75 S. 8).

Kiel. G. Ficker, Erlasse des Patriarchen von Konstantinopel Alexios Studites. Festschrift zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers 1911 (58 S. 8). — K. Hellwig, Zur Psychologie des Aberglaubens. Phil. Diss. Elberfeld 1911 (35 S. 8).

Königsberg. B. Elsner, Der ermländische Bischof Stanislaus Hosius als Polemiker. Theol. Diss. 1911 (114 S. 8). — H. Heinrich, Das Verhältnis von Wille u. Intellekt bei Schopenhauer. Phil. Diss. 1911 (53 S. 8).

Leipzig. W. Apel, Spinozas Verhältnis zum ontologischen Beweise. Phil. Diss. 1911 (77 S. 8). — G. Brand, Die Wirtschaftsbücher zweier Pfarrhäuser des Leipziger Kreises im vorigen Jahrhundert. Phil. Diss. 1910 (125 S. 8). — Th. Brieger, Zwei bisher unbekannte Entwürfe des Wormser Ediktes gegen Luther. Progr. zur Gedächtnisfeier für C. Fr. Kregel v. Sternbach am 18. Juli 1910 (42 S. 8). — R. Debar, Die Pädagogik Benekes in ihrem Verhältnis zu Herbarts Pädagogik. Phil. Diss. Schwarzenberg i. S. 1911 (156 S. 8). — E. Fabian, Die Pädagogik von Fr. H. Chr. Schwarz im Verhältnis zur Philosophie ihrer Zeit. Phil. Diss. Leipzig-Anger 1911 (90 S. 8). — P. Gaudlitz, Heinrich Pestalozzis sozialethische Anschauungen. Phil. Diss. Schwarzenberg i. S. 1911 (80 S. 8). — F. Hälsig, Der Zauberspruch bei den Germanen bis um die Mitte des XVI. Jahrh. Phil. Diss. 1910 (XI, 110 S. 8). — A. Hauck, Deutschland u. die päpstliche Weltherrschaft. Progr. zum Reformationsfeste u. Rektoratswechsel 1910 (51 S. 4). — M. Hentschel, Johann Jakob Wagners Pädagogik. Phil. Diss. Weida i. Th. 1910 (122 S. 8). — R. Hentzschel, Christian Weiss u. seine Pädagogik auf ihrer ethischen u. psychologischen Grundlage. Phil. Diss. Langensalza 1911 (XII, 274 S. 8). — K. Krug, Malebranches Verhältnis zu Descartes besonders in bezug auf Religionsphilosophie u. Ethik. Phil. Diss. 1911 (I 92 S. 8). — J. Kühnel, Comenius u. der Anschauungsunterricht. Phil. Diss. 1911 (62 S. 8). — L. Kunze, Die pädagogischen Gedanken K. Chr. Fr. Krauses in ihrem Zusammenhange mit seiner Philosophie dargestellt. Phil. Diss. Langensalza 1911 (VI, 159 S. 8). — T. Pacescu, Darstellung u. Kritik der Grundbegriffe der Ethik Fr. Paulsens. Phil. Diss. Bukarest 1911 (146 S. 8). — R. Schmerler, Ludwig Feuerbachs Leibniz-Darstellung. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1911 (91 S 8). — W. Schmidt, Der Begriff der Persönlichkeit bei Kant. Phil. Diss. Langensalza 1911 (VI, 101 S. 8). F. Seidel, Intellektualismus u. Voluntarismus in der platonischen Ethik. Phil. Diss. Weida i. Th. 1910 (107 S. 8). — R. Sporbert, Der Gottesbegriff Lockes u Berkeleys. Phil. Diss. Weida i. Th. 1910 (88 S. 8). — M. Stolk, Ptah. Ein Beitrag zur Religionsgesch. des alten Aegyptens. Phil. Diss. (Berlin 1911) (70 S. 4). — P. Tschubrovitz, Die Entwicklung der Moraltugenden. Phil. Diss. 1911 (170 S. 8). — J. Volk, Die Kirchenpolitik des zweiten Nürnberger Reichsregiments von seinen ersten Anfängen an bis zu seiner Verlegung nach Esslingen. 1521—1524. Phil. Diss. Weida i. Th. 1910 (VIII, 122 S. 8). — J. Weissbach, Staat u. Kirche in Mecklenburg in den letzten Jahrhunderten vor der Reformation. Phil. Diss. Schwerin i. M. 1910 (XI, 102 S. 8).

Marburg. K. Bachmann, Geschichte der Kirchenzucht in Kurhessen von der Reformation bis zum Ausgang des XVIII. Jahrh. Theol. Diss. 1910 (V, 124 S. 8). — R. Bultmann, Der Stil der paulinischen Predigt u. die kynisch-stoische Diatribe. Theol. Diss. Göttingen 1910 (64 S. 8). — W. v. Unwerth, Untersuchungen über Totenkult u. Odinverehrung bei Nordgermanen u. Lappen. Phil. Hab.-Schr. 1911 (X, 178 S. 8). — M. v. Zynda, Kant — Reinhold — Fichte. Studien zur Gesch. des Transzendental-Begriffs. Phil. Diss. (VIII, 97 S. 8).

München. C. Andreae, Die Entwickelung der theoretischen Pädagogik. Phil. Hab.-Schr. Leipzig 1911 (VII, 188 S. 8). — J. B. Aufhauser, Das Drachenwunder des heiligen Georg nach der meist-

verbreiteten griechischen Rezension. Phil. Diss. Leipzig 1911 (VIII, 95 S. 8, 1 Faks.). — Derselbe, Das Drachenwunder des heiligen Georg in der griechischen u. lateinischen Ueberlieferung. Mit 19 Abb. u. 7 Taf. Theol. Hab.-Schr. Leipzig 1911 (XI, 255 S. 8, 7 Taf.). — E. Bayer, Das dritte Buch Esdras u. sein Verhältnis zu den Büchern Esra-Nehemia. Gekr. Preisschr. Theol. Diss. Freiburg i. B. 1911 (48 S. 8). — F. Bruckmüller, Die Gotteslehre Wilhelms von Ockam. Theol. Diss. München 1911 (104 S. 8). — K. Guggenberger, Die Legation des Kardinals Pileus in Deutschland. 1378—1382. Mit e. Anh.: Die Frage der zweiten u. dritten deutschen Legation des Kardinals Pileus in den Jahren 1394 u. 1398. Theol. Diss. 1910. München 1907 (48 S. 8). — J. Kirsch, Beiträge zur Geschichte des hl. Benno, Bischofs von Meissen (1066—1106). Phil. Diss. v. 1904. München [1911] (93 S. 8). — G. L. Laforet, Wilhelm Wundts Stellung zum Ichproblem. Phil. Diss. Berlin 1911 (44 S. 8). — P. M. Markowits, Die Einfühlung bei Schopenhauer. Phil. Diss. 1910 (48 S. 8). — L. Moertl, Franz Michael Vierthalers Paedagogik. Phil. Diss. Neuburg a. D. 1911 (143 S. 8). — J. Muser, Die Auferstehung Jesu u. ihre neuesten Kritiker. Theol. Diss. Kempten (1911) (86 S. 8). — J. Oberhauser, Das christliche Prinzip der Solidarität u. die Genossenschaftsbewegung des Mittelstandes. 1. Tl. Theol. Diss. v. 1909. Paderborn 1910 (VIII, 48 S. 8). — U. Schmidt, P. Stephan Fridolin. Ein Franziskanerprediger des ausgehenden Mittelalters. Theol. Diss. (X, 48 S. 8). — E. Weigand, Die Geburtskirche von Bethlehem. Phil. Diss. Leipzig 1911 (VII, 85 S. 8). — A. Zabel, Die Lutherdramen des beginnenden 17. Jahrh. Phil. Diss. 1911 (68 S. 8).

Münster. A. Dirking, S. Basilii Magni de divitiis et paupertate sententiae quam habeant rationem cum veterum philosophorum doctrina. Phil. Diss. 1911 (75 S. 8). — A. Müller, Beiträge zur Geschichte des Bistums Verden unter Johann IIII. von Asel 1426—1470. Phil. Diss. Stade 1911 (IV, 58 S. 8). — J. Ohlberger, Geschichte des Paderborner Domkapitels im Mittelalter. Phil. Diss. Hildesheim 1911 (106 S. 8). — K. Pieper, Untersuchungen über die Quellenfrage in der Simon-Magus-Perikope. Theol. Diss. 1911 (62 S. 8). — R. Schumacher, Der Diakon Stephanus. Theol. Diss. 1910 (68 S. 8).

Rostock. M. Burgdorf, Johann Lange der Reformator Erfurts. Theol. Diss. Kassel 1911 (90 S. 8). — G. Krüger, Der Vitalismus Eduard v. Hartmanns u. seine philosophischen Grundlagen. Phil. Diss. Schwerin i. M. 1911 (VI, 112 S. 8). — G. Pape, Christoph Wittichs Anti-Spinoza. Phil. Diss. Berlin 1910 (112 S. 8).

Strassburg. J. Eberle, Die Ideenlehre Bonaventuras. Phil. Diss. Freiburg i. B. 1911 (VI, 40 S. 8). — A. Ehrhard, Das Christentum im römischen Reiche bis Konstantin, seine äussere Lage u. innere Entwicklung. Rektoratsrede. In: Das Stiftungsfest der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg 1911 (8). — J. Fischer, Die Erkenntnislehre Anselms v. Canterbury. Phil. Diss. Münster i. W. 1911 (83 S. 8). — F. Klingler, Sollen u. Wert als Grundbegriffe der Ethik u. ihre Begründung. Phil. Diss. 1911 (53 S. 8). — F. Nauen, Die Erkenntnislehre William Hamiltons. Phil. Diss. 1911 (112 S. 8). — J. Smend, „Dem Volke muss die Religion erhalten werden." Rede am Geburtstage des Kaisers 1911 (32 S. 8). — K. Wolkenau, Die Seelsorge im Fürstbistum Bamberg in der Zeit vom Abschlusse des Westfälischen Friedens bis zum Ende des Fürstbistums. Kath.-Theol. Diss. Bamberg 1911 (VIII, 77 S. 8).

Tübingen. T. Haering, Der Duisburg'sche Nachlass u. Kants Kritizismus um 1775. Phil. Diss. Leipzig 1910 (56 S. 8). — R. Kahn, Die Grundbegriffe der Philosophie Leibnizens dargestellt u. auf ihren Zusammenhang geprüft unter bes. Berücksichtigung der Leibnizschen Rechtsphilosophie. Phil. Diss. 1909 (85 S. 8). — E. Nestle, Judaea bei Josephus. Phil. Diss. Halle a. S. 1911 (54 S. 8). — H. Süskind, Christentum u. Geschichte bei Schleiermacher. 1. Tl. Ev.-Theol. Hab.-Schr. 1911 (XII, 198 S. 8). — W. Uebele, Johann Nicolaus Tetens nach seiner Gesamtentwicklung betrachtet mit bes. Berücksichtigung des Verhältnisses zu Kant. 1. Phil. Diss. Berlin 1911 (VII, 68 S. 8).

Würzburg. W. Brönner, Zur Theorie der kollektiv-psychischen Erscheinungen. Phil. Diss. Leipzig 1910 (40 S. 8). — M. Denner, Die Auslegung der neutestamentlichen Schrifttexte über die Ehescheidung bei den Vätern. Theol. Diss. Würzburg u. Paderborn 1910 (IV, 162 S. 8). — Ch. Heller, Untersuchung über die Peschîttâ zur gesamten hebräischen Bibel. Phil. Diss. Berlin 1911 (72 S. 8).

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.